

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

8.9.1939 (No. 211)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963842)



# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: a. r. i. g. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Postfachkonto Hannover 889 49. - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 0 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 61 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 211

Freitag, den 8. September

Jahrgang 1939

## Bisher 25 000 Gefangene in Polen Die Provinz Polen wird frei!

### Westerplatte kapituliert - Der polnische General Gosciorowski gefangen

Berlin, 8. September.

Die Befehle der von den Polen im Rückzug geräumten Provinz Polen schreiten weiter vorwärts. Wonsowiz und Dobniz nördlich Polens sowie Koszmin südostwärts Polens wurden besetzt. Auch von Westen hat der Einmarsch in die Provinz Polen Raum gewonnen.

Die südlich Lodz vorstößenden Truppen haben die Stadt Nowa-Mazowiczka erreicht. Nach Feststellungen des Oberkommandos des Heeres beträgt die bisherige Gesamtbeute in Polen bis zum 6. 9. 25 000 Gefangene, 126 Geschütze, viele Kampfwagen und Panzerspähwagen. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre, Gewehre und Panzerabwehrkanonen kann vorläufig auch nicht annähernd überschätzt werden.

Die Befehle der Westerplatte, die sich bisher tapfer gehalten hatte, ergab sich auf Grund der allgemeinen militärischen Lage Polens gestern vormittag 11 Uhr. Hierzu wird bekannt: In den frühen Morgenstunden des 7. September griffen von der See her Sturmkompanien des Schulschiffes „Schleswig-Holstein“ mit starker Artillerieunterstützung die Westerplatte an. Gleichzeitig erfolgte von der Landseite ein Angriff durch Sturmtrupps eines Pionierbataillons.

Im Anschluß an diesen planmäßig geführten Angriff und die schwere Beschädigung durch die Schiffsartillerie zeigte die polnische Besatzung der Westerplatte gegen 9.30 Uhr weiße Flaggen als Zeichen der Uebergabe. Etwa eine Stunde später meldete sich der Kommandant der Westerplatte mit einer Gruppe Soldaten an der deutschen Linie bei der Mönshöhe an und übergab dem Kommandeur des Pionierbataillons, der den Angriff zu Lande geleitet hatte, und dem Kommandanten des Schiffes die Westerplatte samt ihrer Besatzung.

Der polnische General Gosciorowski, Kommandeur der VII. Division, geriet in Gefangenschaft. Er war bis 1936 Generalstabschef unter Marschall Pilsudski und einer seiner ältesten Mitarbeiter.

Donnerstag mittag zerstörten deutsche Fliegerverbände die Weichselbrücke südlich Warschaws so nachhaltig, daß der Uebergang der zurückflutenden Teile der geschlagenen polnischen Armee hierdurch an allen Stellen erheblich erschwert wurde.

Auch die Zahl der aus Polen nach Litauen übertretenden polnischen Soldaten, die schon in den letzten Tagen sehr zahlreich war, nimmt jetzt, wie aus Romno gemeldet wird, offenbar in Auswirkung der polnischen Niederlagen, von Stunde zu Stunde zu.

**Tapfere Geaner**  
Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag erwähnt wird, befand sich unter den polnischen Truppenteilen, die im Korridor vernichtet wurden, auch eine Kavalleriebrigade. Die hohen Verluste, die dieser Truppenteil erlitten hat, sind darauf zurückzuführen, daß er sich außerordentlich tapfer geschlagen hat. Er hat damit eine Haltung gezeigt, die von den deutschen Soldaten anerkannt wird.

### Keine Bombe fiel auf Litauens Boden

Rowno, 8. September.  
Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Dementi: Die Auslandsmeldungen über eine litauische Generalmobilisierung sind unrichtig. Die Streitkräfte des Landes wurden nur durch Einberufung einiger Jahrgänge von Reservisten verstärkt. Die im Ausland verbreitete Nachricht, daß ein Bombenflugzeug in Litauen zum Absturz gebracht worden sei, entbehrt jeder Grundlage. Kein ausländisches Kriegsflyerzeug hat litauisches Gebiet überflogen. Die von einem ausländischen Sender verbreitete Mitteilung über eine Bombardierung der litauischen Grenzstadt Varena durch deutsche Flugzeuge ist reine Erfindung. Es ist keine Bombe auf litauischen Boden gefallen.

### Wieder zwei Viehische Mordtaten

Scheußliche Verbrechen polnischer Banden entdeckt

Stettin, 8. September.

In unmittelbarer Nähe der Reichsgrenze bei Kreis Lauenburg sind, wie die „Pommersche Zeitung“ meldet, wiederum zwei scheußliche Verbrechen polnischer Banden bekannt geworden. Das auf der Mitte des Weges zwischen Lauenburg und Neustadt gelegene polnische Dorf Lusin, das nun von unseren Truppen besetzt ist, war während der ersten militärischen Operationen von einem deutschen Spähtrupp erreicht worden, den die Lusinier Einwohner einen überaus herzlichen Empfang bereitet hatten. Als in der darauffolgenden Nacht der Spähtrupp Lusin wieder verlassen hatte, drangen irreguläre polnische Banden, die sich in den nahen Wäldern verborgen hatten, in das Dorf ein, um an den Volksdeutschen Rache zu nehmen. Ein Deutscher wurde, während seine Frau entfliehen konnte, aus dem Bett geholt und in viehischer Weise ermordet. Zunächst war dem alten Mann der Bauch aufgeschlitzt worden, und anschließend wurden acht Kugeln in den Körper gejagt. Deutsche Soldaten, die bei ihrer Rückkehr dieses Verbrechen entdeckten, bestatteten den Ermordeten auf dem Lusinier Friedhof zur letzten Ruhe.

Die Leiche eines deutschen Soldaten fand man im Dickicht einer der Grenzwälder gräßlich verstümmelt auf. Mit seinem eigenen Seitengewehr hatten ihm die Polen ein mehr als handgroßes Loch aus der Brust geschnitten, so daß der deutsche Soldat einen qualvollen Tod hatte sterben müssen.

### Schandfleck in der Geschichte Polens

Bromberg Massengrab Viehisch gemordeter Volksdeutscher

Bromberg, 8. September.

Die Polen haben ihre Drohung, vor dem Einzug der Deutschen noch grausige Rache zu nehmen, nur zu schrecklich wahr gemacht. Seit langem war eine schwarze Liste mit den Namen der Volksdeutschen vorbereitet - nun sind über Bromberg die Schatten des Todes gegangen. Überall in Gräben, Heden und Büschen, Hausengängen, abgelegenen Gehöften liegen die Toten, deren Zahl sich noch nicht feststellen ließ. Männer und Frauen suchen weinend in den Straßen nach ihren Angehörigen. Wahlos haben die Polen Frauen, Kinder und Männer gemordet, gleichgültig, ob sie als Deutsche der Volksdeutschen Vereinigung angehört hatten oder nicht. Schwerste Anklage muß gegen den polnischen Staat erhoben werden, denn es ist einwandfrei erwiesen, daß an den Menschenmordtaten nicht nur Verbrecher oder Straßengehinde, sondern auch das polnische Militär schuldhaft ist, das vor seinem Abzug die Fronttruppen bewaffnete!

aufgeschlitzt, hier waren die weiblichen Angehörigen des Ermordeten gezwungen worden, der Mekelei zuzusehen, dort wurde die Frau eines durch Bajonettschlag schwer verletzten Opfers gehindert, dem Sterbenden Lindeutung zu verschaffen.

Im Hof einer Bauernwirtschaft wurden Montag nachmittag 13 Personen erschossen. Es handelt sich um die vierköpfige Familie Soldin und neun männliche Mitbewohner, deren Ausweise die polnischen Verbrecher verbrannten. Nachdem man elf Personen erschossen hatte, zwang man die beiden übriggebliebenen Frauen, Frau B. und ihre Tochter, die Grube für die Toten mit auszuschaufeln, dann wurden auch sie niedergebhallt und in dem selbst gegrabenen Loch verscharrt.

Tatsache ist, daß diese Greuelthaten von Polen, deren Namen feststehen, bestätigt werden.

Unter den bei Maziejowiz hingemordeten und in einem Massengrab auf dem Michalowitz Friedhof beigelegten 27 Volksdeutschen befand sich nach Aussage des Totengräbers auch die grauenvoll verstümmelte Leiche des ersten nationalsozialistischen Stadtverordneten von Butthen, SA-Obersturmbannführer Bissarst, eines alten und weitbekannten Deutschtumskämpfers, der bis dahin als vermist galt.

### Die britische Lügenlatwine rollt

Ammenmärchen von deutschen Bombensplintern - Neuter dementiert die Einnahme von Krakau

Den Haag, 8. September.

Die britische Lügenmaschine läuft nach wie vor auf volle Touren. „Daily Telegraph“ entblödet sich nicht, mit ausgewaschen britischer Frechheit zu behaupten, „eine ernste Frage sei bereits durch die Verletzung Hollands und Dänemarks durch Flugzeuge entstanden!“ Selbstverständlich sind dies zunächst „unbekannte“ Flugzeuge. In Esbjerg seien aber genügend große Sprengstücke gefunden worden, um eine Identifizierung, die ebenso selbstverständlich auf deutsche Bomben (!) hinausläuft, zu ermöglichen. Die Strupellosigkeit spielt in der scheinheiligen Aufzählung, „die britische Regierung werde für ihren Teil eine eingehende Untersuchung begrüßen“. Und das alles, nachdem sich die britische Regierung bei Dänemark in aller Form wegen des Bombenwurfs auf Esbjerg entschuldigte.

Quelle stammende Dementi der Besetzung Krakaus durch deutsche Truppen. Der englische Rundfunk aber versetzt zur Abwechslung zwei deutsche Kriegsschiffe durch englische Luftangriffe. Uebrigens stößt der Rundfunksender Basel in dasselbe Horn und schädigt den deutschen Schlachtkreuzer „Gneisenau“ auf den Grund. Deutscherseits wird dazu festgestellt, daß die „Gneisenau“ von einem Fliegerapparat nicht getroffen wurde und völlig unbeschädigt ist.

Wie ferner aus Den Haag gemeldet wird, fallen sogar schon der englischen Bevölkerung die tollen Lügen des englischen Rundfunks auf die Nerven. In einer Zuschrift an die „Times“ werden in aller Deutlichkeit Zweifel in die Ehrlichkeit des Rundfunks geäußert. Da außerdem dauernd alte Kamellen aufgewärmt werden, und die Sendungen wegen ihrer Länge ermüden, soll die englische Lügenmühle der Nachrichtenmeldungen, einer Ankündigung der Rundfunkbehörde zufolge, erheblich eingeschränkt werden.

Neuter kann es noch besser: keine neueste Glanzleistung ist das angeblich aus polnischer

### Ihr habt das Recht, stolz zu sein!

Berlin, 8. September.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat an die Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten der Luftwaffe!

Nach schnellen vernichtenden Schlägen ist die Luftherrschaft an der Ostfront euer. Kein feindliches Flugzeug vermag die Verteidigung des deutschen Luftraumes anzutasten. In treuer Kampfbundenheit und schnell entschlossener Einsatzbereitschaft habt ihr hervorragenden Anteil an dem raschen Vordringen des deutschen Heeres genommen.

Ihr habt das Recht, auf die Erfolge stolz zu sein. Ich danke euch und mit mir das deutsche Volk, das mehr denn je in unerbittbarem Vertrauen auf seine Luftwaffe blüht.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber ist bei euch an der Ostfront. Unter seinen Augen weiter vorwärts! ges.: Göring.

### Strikte Beachtung der Neutralität

Washington, 8. September.

Seit der Neutralitätserklärung haben die USA ihre Verschiffungen nach kriegführenden Staaten ausnahmslos eingestellt. Kanada war von England als Umschlagland für amerikanische Waffen und Munition in Auslicht genommen worden, da es auf Anweisung Englands von einer formellen Kriegserklärung an Deutschland abgesehen hat und nicht auf der Liste der kriegführenden Staaten steht. Diesem typisch britischen Dreh hat Außenminister Hull einen Riegel vorgegeben. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß die Sperre sich auch auf indirekte Ausfuhr erstreckt: wo eine Umschlagsabsicht besteht, müßte auch bei nichtkriegführenden Staaten die Sperre eingehalten werden. Nicht der Wortlaut, sondern der Sinn des Neutralitätsgesetzes der USA-Regierung sei ausschlaggebend, so daß Kanada auch nicht unter dem Vorwand eigener Rüstungszwecke laufen und später an England weiterverkauft könne.

Staatssekretär Hull hat in einer Note an den spanischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß die USA-Regierung die Ansicht General Francos über eine Totalisierung des Krieges in Europa voll teile und auch ihrerseits bereit sei, sich für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Friedens einzusetzen.

### Warschau ist mutlos

Berlin, 8. September.

Lügen haben von jeher kurze Beine gehabt. Das merkt mit für sie ersprechender Deutlichkeit in diesen Tagen die Bevölkerung Warschaws. Konnte sich die Warschauer Presse noch vor kurzem nicht genug tun in der Schilderung des polnischen Marzches auf Berlin, so ist jetzt im Norden der Stadt schon deutlich vernehmbar der Donner der deutschen Geschütze zu hören. Nachdem die Regierung die Stadt verlassen hat, bemächtigte sich der übrigen Bevölkerung tiefe Mutlosigkeit, die noch dadurch erhöht wurde, daß zahlreiche Flüchtlinge aus Lodz von dem Vorköhen der deutschen Front auch in diesem Abschnitt berichten konnten.

Die durch die unbeschränkte Lügen- und Greuelkampagne verängstigte Bevölkerung flieht - soweit es ihr möglich ist - gleichfalls aus den Mauern der Stadt. Alle Abmarschstraßen und -wege sind verstopft, da die Eisenbahnen in erster Linie für die abziehenden Behörden und Militärtransporte zur Verfügung stehen.

Wie das polnische Nachrichtenbüro schildert, erfolgte die „Ueberflutung“ der Regierungsbehörden nach Lublin lediglich um „ungestört arbeiten“ zu können. Daß die Regierung auch in Lublin keine Ruhe finden wird, geht schon daraus hervor, daß die deutschen Bomber bereits einmal dem Flughafen Lublins einen sehr wirkungsvollen Besuch abgestattet haben, und die deutsche Wehrmacht wird sicherlich auch weiterhin wenig Verständnis für das Ruhebedürfnis der polnischen Regierung besitzen.



# Blick ins Ausland

## Neutrale reißen England die Maske ab

### Holland ist auf der Hut - Japan legt energische Verwahrung ein

Die britische Regierung hat den beteiligten Regierungen mitgeteilt, daß sie infolge des Kriegszustandes mit Deutschland alle in ihren Flotten-Abstützungsverträgen eingegangenen Rüstungsbegrenzungen für unbegrenzte Zeit als ungültig erklärt.

Belgische und luxemburgische Regierungsvertreter hatten eine Zusammenkunft, in der der luxemburgischen Regierung für den Fall von Schwierigkeiten die Hilfe Belgiens in Aussicht gestellt wurde.

In wie starkem Maße die neutralen Länder bereits jetzt anfangen, unter Englands Krieg zu leiden, zeigt sich in Holland daran, daß das Land anfängt, die Vorbereitungen zur Bekämpfung der immer mehr auftretenden Versorgungs-schwierigkeiten zu treffen. Für Lebensmittel werden ab Freitag an die ganze Bevölkerung Karten ausgegeben.

Im Zusammenhang mit der Entwertung des englischen Pfundes hat jetzt auch Estland seine Währung vom Pfund gelöst und beschloß, die Notierung der fremden Valuten auf der Grundlage einer Angleichung an die schwedische Krone vorzunehmen.

Bei Falsterbo ist ein lettisches Schiff auf eine Mine gelaufen und gesunken. Das dänische Borchholm-Boot blieb mit hundert Passagieren während der Nacht vorfristigshalber vor dem Minenfeld liegen.

Obwohl an der deutsch-schweizerischen Grenze auf beiden Seiten eine sehr strenge Kontrolle geführt wird, ist der Verkehr nicht unterbrochen. Schweizer erklären ganz erstaunt, daß die Post aus Deutschland nach wie vor prompt ankommt.

Im Pariser Sportstadion Colombe ist jetzt ein erstes Konzentrationslager für deutsche Reichsangehörige eingerichtet worden. Die Reichsangehörigen registrierten sich allerdings restlos aus Emigranten und Juden.

Die Regierung von Nanking wünscht, daß Kriegsschiffe aller Nationen, die in einen militärischen Konflikt miteinander geraten sind, sich aus den chinesischen Gewässern zurückziehen. (Dieser Schritt trifft lediglich die Westmächte.)

Amsterdam, 8. September.  
Neben dem gewaltigen Eindruck, den die militärischen Erfolge der Deutschen in Polen wie in allen neutralen Staaten auch in Holland hervorgerufen, ist die einmütige Empörung über die rücksichtslose Haltung Englands in der Neutralitätsfrage zu verzeichnen. Man hat den Engländer zu klar durchschaut, als daß man jetzt nicht mit weiteren Übergriffen gegen die Unverletzlichkeit holländischen Gebietes rechnen würde. So steht ganz Amsterdam bereits im Zeichen umfassender Luftschutzmaßnahmen. Besondere ist ferner die Wut der Bevölkerung auf die jüdischen Emigranten, die durch wildes Hamstern die einheimische Lebensmittelversorgung gefährdet haben.

Dagegen hat die vorbildliche Kriegsführung der deutschen Armee und ihre planmäßige Schonung der Zivilbevölkerung starke Sympathien gefunden, die auch in der Presse mehrfach zum Ausdruck kommen.

Die Stepsis gegen England bricht sich auch in Norwegen Bahn. So nimmt eine führende Osloer Zeitung das neugebildete britische Wirtschaftsministerium kritisch unter die Lupe und erörtert die englischen Begriffe von den Bedürfnissen der neutralen Länder. „Man tue gut daran, sich diese neue Institution und ihren Namen zu merken! Mit der gleichen Schärfe geht die belgische Zeitung „Vibre Belgique“ den Lügenmeldungen zu Leibe, die sich ein Bombardement Berlins aus den Jüngern laugen. „Man solle nicht glauben, daß die belgische Bevölkerung sich aus einer Masse von Dummköpfen zusammensetzt.“ Auch Spanien rückt eindeutig von den britischen Unmenschlichen ab. Daß ferner die Türkei bemüht ist, sich außerhalb des britischen Einflusses zu halten, um Deutschland, „mit dem sich die Türkei in freundschaftlichen Beziehungen befindet“, nicht zu kränken, geht aus der Istanbul-Zeitung „Södam“ hervor, die einen türkischen Abgeordneten wegen seiner wüsten Deutschlandhebe scharf zurechtweist.

### Japan: „Anseer Sympathien sind bei Deutschland“

„Japan hat ebenso wie Deutschland unter dem Joch der britischen Welt Herrschaft gelitten“, schreibt die japanische Zeitung „Tairitu Shim-bun“. Das Blatt zieht eine bezeichnende Parallele zwischen China und Polen, indem

es den Schmachfrieden von Versailles als die Wurzel des gegenwärtigen Kampfes in Europa hinstellt. Polei sei in ähnlicher Weise wie China britischen Machtinteressen vorgespannt worden, und zwar ohne jede Rücksicht darauf, daß beide Länder dadurch vernichtet würden.

Der gemeine Fubenskreis der englischen Besatzungstruppen gegen das Gebäude des deutschen Tennisclubs in Schanghai hat den japanischen Generalkonjunkt veranlaßt, im Auftrag der japanischen Regierung bei dem englischen und dem französischen Generalkonjunkt energisch auf künftige Vermeidung aller Zwischenfälle dieser Art zu dringen.

Da die britische Propaganda die Ehre der japanischen Armee mit Greuelmärchen über Folterungen chinesischer Bauern und Bombardierungen chinesischer Städte schwer beleidigte, erklärte der japanische Militärsprecher, Japan könne auch andere Seiten aufzeigen, wenn es durch das hinterlistige englische Verhalten dazu gezwungen würde!

### Kanada: „England ist eigentlich Kriegsurheber“

Montreal, 8. September.  
Eine große Zeitschrift des neutralen Kanada prangert die britische Einkreisungspolitik und den Imperialismus Englands als eigentliche Kriegsurheber an. Adolf Hitler habe keine Gebietsansprüche an England oder Frankreich gestellt. Wenn England in seiner Propaganda immer wiederholte, es sei bereit, zum Beispiel auch Polen gegen jeden Angriff zu verteidigen, so wäre dies eine riesige Lüge. Die Briten führten keinen Verteidigungskrieg, sondern einen Krieg offener Intervention. Wenn England verjuche, Kanada in den Krieg zu ziehen, so sei zu sagen, daß Kanada selbst noch viel weniger bedroht ist als Frankreich oder England.

### Albion bleibt Albion

Brüssel, 8. September.  
Englische Flugzeuge haben in der Nacht zum Mittwoch eine neue Belegung der belgischen Neutralität vorgenommen. Mehrere Maschinen wurden in großer Höhe über Antwerpen geschleift. Die belgischen Luftabwehrkräfte ergriffen sofort das Feuer, das jedoch ohne Resultat blieb.

## Zum verständigen und genußvollen Rauchen führt

### ATIKAN

### Errichtung einer Reichsstelle Holz

Berlin, 8. September.  
Die ganz besondere Bedeutung der Versorgung unserer Kriegswirtschaft mit dem Roh- und Werkstoff Holz hat den Reichsforstmeister veranlaßt, eine Reihe von Bestimmungen zu treffen, die das Gesamtgebiet der Forst- und Holzwirtschaft unter eine straffe Zentralleitung stellen. Vor allem wurde eine Reichsstelle für Holz als Durchführungsorgan des Reichsforstmeisters errichtet. Die Reichsstelle ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, und ihre nachgeordneten Dienststellen sind die durch die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung errichteten Forst- und Holzwirtschaftsämter. Zum Reichsbeauftragten, der die Reichsstelle für Holz leitet, wurde vom Reichsforstmeister Ministerialdirektor P a r z m a n n, Abteilungsleiter im Reichsforstamt, ernannt. Die Erzeugung sowie die Regelung und Deckung des Bedarfes an Holz und forstlichen Neben-erzeugnissen ist durch die Schaffung der Reichsstelle, die unter Umständen auch Beschlagnahmen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. September d. J. vornehmen kann, sichergestellt.

### Jugoslawische Empörung

Belgrad, 8. September.  
In jugoslawischen Schiffsahrtkreisen wächst die Erbitterung über die britischen Seeräubermethoden gegenüber den neutralen Schiffen, durch die auch die jugoslawische Seefahrt vollkommen lahmgelegt worden ist.  
Der in Gibraltar festgehaltene jugoslawische Frachter „Turlo Topic“ z. B. durfte seine Fahrt immer noch nicht fortsetzen. In Rotterdam liegt der jugoslawische Dampfer „Sulac“ mit Kohlen für Italien, doch hält die Reederei das Schiff aus Furcht zurück, es könnte unterwegs von den Engländern torpediert oder aufgebracht werden. Außerdem verlangen die englischen Versicherungsgesellschaften eine zusätzliche Kriegsrisikoprämie von 2000 Pfund, die die Fracht zu einem Verlustgeschäft machen würde. Noch schwerwiegender ist der Fall des Dampfers „Anjou“, der in französisch-Marokko Anthrazit für die dalmatinischen Zementfabriken geladen hatte und im letzten Augenblick offensichtlich auf englische Weisung hin, am Auslaufen gehindert wurde. Die Zementfabriken in Jugoslawien müssen zu Arbeitseinsparungen und der Entlassung von mehreren hundert Arbeitern schreiten.

### Russisch-japanischer Streitfall beigelegt

Tokio, 8. September.  
Ein russisch-japanischer Streitfall, entstanden in der Frage der Aushändigung von Schiffs-papieren, wurde Mittwoch freundschaftlich beigelegt.

## Bewunderung für Deutschlands Wehrmacht

### Der deutsche Vormarsch in der Weltpresse

Berlin, 8. September.  
Der nur mit den Heldentaten des Weltkrieges vergleichbare überwältigende Vormarsch der deutschen Truppen in Polen hat in der Welt ein vielfaches Echo gefunden, in dem immer wieder die Kraft des deutschen Volksherees, seine große Durchschlagskraft und die Begeisterung seiner Soldaten hervorgehoben wird.  
„Unwiderstehlich“ nennt in dem uns befreundeten Italien „Popolo di Roma“ den Vormarsch in Polen. Dabei wird auch besonders auf die ritterliche Geistes der deutschen Generale am Graben Wisludis hingewiesen, die das stetige Vordringen in leuchtender Weise able. Besonders nach dem Fall von Krau und dem Vordringen der verschiedenen Heeresstellen auf Warschau, so schreibt „Messagero“, sei die Lage für Polen derart verzweifelt geworden, daß man den Zusammenbruch des polnischen Widerstandes in Wäde erwarten könne. Das technische Unvorbereitsein, das Fehlen von Waffen, Material und Flugzeugen, so stellt die „Stampa“ klar, er-

kläre nur zum Teil den Zusammenbruch der polnischen Fronten; es sprächen vielmehr auch stark politische und moralische Gründe mit. „Glozrale d' Italia“ schreibt, mit der Abschirmung des Korridors habe die deutsche Erfolgserie eingesetzt, mit der Besetzung dieses Versailler Mißgebildes, das in historischer, politischer, ethnischer und geographischer Beziehung gleichermäßen absurd gewesen sei. Die erste Kriegswoge habe die große geistige und militärische Schlagkraft der deutschen Wehrmacht eindeutig bewiesen.

In gleicher Weise sind die gesamten spanischen Zeitungen tief beeindruckt von den gewaltigen deutschen Erfolgen an der Ostfront; sie heben besonders die rasche Eroberung des wichtigen Industriegebietes sowie die große Anzahl von Gefangenen und die umfangreiche Kriegsbeute hervor. „ABC“ meint, daß der Vormarsch der deutschen Truppen so schnell vor sich ginge, daß man ihm kaum folgen könne. Auch hier werden an führender Stelle die deutschen Nachrichten über die Ehrung Wisludis abgedruckt.

### Erster slowakischer Heeresbericht

Preßburg, 8. September.

Slowakische Truppen haben, wie das slowakische Heereskommando bekannt gibt, im Raum nordöstlich der Lutra einen erfolgreichen Angriff in die Plante des Feindes durchgeführt und ihn zum Rückzug gezwungen, wodurch das Vordringen von Einheiten der deutschen Wehrmacht erleichtert wurde. Auch im Ostabschnitt der Front wurden zahlreiche erfolgreiche Operationen durchgeführt. Die slowakischen Truppen nahmen zahlreiche polnische Offiziere und Soldaten gefangen. Die Polen vernichteten beim Rückzug alle Verkehrswege und Brücken, bauten Barrikaden und zündeten sogar Dörfer an.

Polnische Flugzeuge verjuchten am Montag und Dienstag vereinzelt Preßow und andere ostslowakische Städte zu überfliegen. Durch Artillerie und slowakische Jagdflieger wurden sie aber sofort zur Flucht gezwungen, so daß sie keine Möglichkeit hatten, slowakisches Gebiet zu bombardieren.  
Nach einer United Press-Meldung aus Preßburg sollen die slowakischen Truppen bereits das ganze Gebiet besetzt haben, das die frühere Tschecho-Slowakei in den Jahren 1920, 1938 und 1939 an Polen abgetreten hat.



### Bromberg

Oben: Ein malerischer Winkel

Rechts: Blick auf den Theaterplatz mit dem alten Kloster





# Der Angeklagte hat das Wort

## Churchills neuester Schwindel: Ein „irisches U-Boot“ versenkte „Athenia“

Berlin, 8. September. Die schonungslose Demasierung des englischen Verbrechers Churchill im Falle „Athenia“, also die klare Herausstellung der Tatsache, daß der Erste Lord der Admiralität den englischen Dampfer mit faßlätiger Brutalität selbst torpedieren ließ, hat die britische Propaganda nunmehr in die allerpeinlichste Situation gebracht. Nach vorübergehender Schweigekatzen wird jetzt der ganze englische Lügenapparat zu einem Ablenkungsmanöver größten Stils in Szene gesetzt.

Der hinterhältige Churchill wagt es natürlich nicht, aus seinem Versteck persönlich hervorzutreten, vielmehr versucht er nach echt britischer Art krampfhaft, andere für sich arbeiten zu lassen. Um das Verbrecherische seiner Tat zu verwischen (was freilich nicht gelingen kann) wird betont, für die Passagiere der „Athenia“ seien bereits vor der Torpedierung alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden; vor allem hätten zahlreiche englische Kriegsschiffe bereitgestellt. Auch dieses scheinheilige Bemühen, sich reinzuwaschen, läuft wiederum auf eine Bestätigung unserer Feststellung hinaus, daß Churchill die Versenkung des Schiffes zwecks Aufhebung der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Deutschland mit nicht mehr zu überbietender Fribolität selbst anordnete.

Die Sicherheitsmaßnahmen waren eben allein aus dem Grunde getroffen worden, weil die Torpedierung der „Athenia“ (durch ein irisches U-Boot) bereits feststand. Die alarmierten englischen Kriegsschiffe vermieden es folgerichtig peinlichst, dem britischen U-Boot ins Handwerk zu passen.

Nachdem der bloßgestellte „Gentleman“ die teuer erkaufte Erfahrung gemacht hat, daß sich eine Verdächtigung Deutschlands immer nur zum Schaden des Verleumders auswirkt, besetzt er jetzt die Unverschämtheit, noch ein anderes ehrbares Volk in die „Athenia“-Affäre hineinzuziehen: Nach der neuesten englischen Kombination will man es nämlich für „nicht ganz ausgeschlossen“ halten, daß Sren die „Athenia“ versenkt haben. Dabei unterläuft den Lügenstrategen aber wiederum ein Mißgeschick: Alle Welt weiß, daß Irland über keine eigenen U-Boote verfügt; nur der Lump Churchill und seine geistungslosen Trabanten wollen diese bekannte Tatsache ignorieren. Sollte Churchill vielleicht auch noch auf den Gedanken kommen, die gesamten alarmierten englischen Kriegsschiffe den Sren zuzuwenden, nur um die unermesslich schwere Schuld von sich auf andere abzuwälzen? Möge der Angeklagte endlich das Kennen mit der Wahrheit aufgeben!

### Chamberlains Lügenbericht

London, 8. September.

Der englische Ministerpräsident hat Donnerstag im Unterhaus den Abgeordneten regelmäßige Berichte über die allgemeine Kriegslage versprochen. Wenn die späteren Berichte ebenso gefärbt sind wie der erste, so werden die Unterhausmitglieder wenig erbauet von diesen Reden sein. Chamberlain behauptete, daß die Polen „hartnäckig um jeden Meter ihres Landes kämpfen“, obgleich aus dem raschen Vordringen der deutschen Offensive hervorgeht, wie schnell die Widerstandskräfte der Polen gebrochen worden ist.

Er erklärte, der Krieg sei eigentlich durch die Versenkung der „Athenia“ eröffnet worden, über die die ganze Welt zutiefst entrüstet sei. In Wahrheit weiß die ganze Welt, daß der englische Lügenkrieg und die krupellose Stimulierung in Amerika durch Churchills Torpedo auf die „Athenia“ eröffnet worden sind. (Man weiß nur noch nicht, ob Chamberlain von Churchill in die Hintergründe der Versenkung

### Schlachtvieh polnischen Größenwahns

Der gestrige Tag diente der Sammlung der vielen Tausende polnischer Gefangener, ihrer Zusammenstellung und ihrem Abtransport in das Innere des Reiches. Wir hatten Gelegenheit, einen rund 3000 Mann umfassenden Transport polnischer Gefangener zu sehen, bevor er aus dem Kampfgebiet nach Westen in Marsch gesetzt wurde. Die Gefangenen, die zum größten Teil im Gebiet der Tscheler Heide gefangen genommen worden waren, machten einen erbarmungswürdigen Eindruck.

Man hat uns immer dahin gestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat. Dabei hatten wir nichts als unsere Karabiner. Wir mußten vier Tage hintereinander mit schlechtem Schuhwerk und schwerstem Gepäck marschieren, bis wir in der Frontlinie waren.

Wenn einer liegenblieb, kam der Offizier mit dem Revolver und sagte: „Marchier, du Hund! In Berlin kannst du dich ausruhen!“ Wer zusammenbrach, wurde einfach liegen gelassen oder von den Offizieren abgetankt.

Ein anderer Teil des Gefangenentransportes besteht aus Volksdeutschen und Kaschuben. Groß ist die Freude der Volksdeutschen, dem polnischen Terror entronnen zu sein. Auch die Kaschuben berichten in fließendem Deutsch, wie grauhaft sie behandelt wurden. Hier bei diesen kaschubischen Gefangenen fällt das Wort: „Die Offiziere sind jetzt alle tot“, wobei die harten verschlossenen Gesichter nicht verraten, auf welche Weise diese den Tod fanden. Zwei Leutnants in der graugrünen Uniform grüßen uns mit „Heil Hitler“. Es sind ein Kaufmann und ein Oberlehrer aus Bromberg, die bei den 68er Ulanen standen. Sie sind über alle Begriffe froh, nun nicht mehr gegen ihr eigenes Volk kämpfen zu müssen. Ihr sehnsüchtiger Wunsch geht dahin, möglichst bald in der deutschen Armee für Deutschland kämpfen zu können.

Erstüßternd sind die Bilder, die dieser eine Gefangenentransport vermittelt. „Wir haben nicht gewußt, was Deutschland ist“, so schließen die Gefangenen ihre Berichte fast wörtlich übereinstimmend. „Wir sind Schlachtvieh des polnischen Größenwahns gewesen, nichts sonst!“

eingeweiht wurde, oder ob Churchill den Plan ohne Wissen des Premiers mit einigen U-Boots-Kommandanten verabredet und durchgeführt hat.)

Schließlich verlündete Chamberlain, daß die britische Regierung beschlossen hätte, den Polen die gewünschte Anleihe von 8,5 Millionen Pfund, um die die Polen wochenlang in London gefeilt hatten, jetzt zu gewähren.

### Höllmaschine auf der „Athenia“

Kopenhagen, 8. September.

Die von englischen Blättern veröffentlichten Aussagen von „Athenia“-Opfern bestätigen erneut, daß es sich um ganz andere Ursachen bei diesem Unglück gehandelt haben muß, als um ein angeblich deutsches Unterseeboottorpedo. In zahlreichen Augenzeugenberichten ist die Rede von einer schweren Explosion, die auf dem Deck des Schiffes tote und Verwundete getötet habe. Die Vermutung, daß es sich um eine an Bord gebrachte Höllmaschine gehandelt haben könnte, erhält durch diese Aussagen große Wahrscheinlichkeit. Um Churchill zu entlasten, lanciert die englische Presse das Gerücht, daß die Polizei zwei Frauen, angeblich deutscher Staatsangehörigkeit, verhaftet habe, die sich unter den Passagieren befanden. Sie sollen einstweilen nicht freigelassen werden. Auch diese Maßnahme beweist, daß die englischen Behörden den Schwindel von einem deutschen „Unterseebootangriff“ selbst nicht mehr glauben.

### Typische Greuelheke

Berlin, 8. September.

In einzelnen Ländern, insbesondere in England und in den Vereinigten Staaten, wird immer noch durch Rundfunk und Presse die Nachricht verbreitet, wonach ein deutsches U-Boot den Dampfer „Athenia“ warnungslos durch Torpedoschuß versenkt haben soll, obwohl dies bereits von amtlicher Seite ausdrücklich dementiert worden ist.

Hierzu stellt das Oberkommando der Kriegsmarine nochmals ausdrücklich fest:

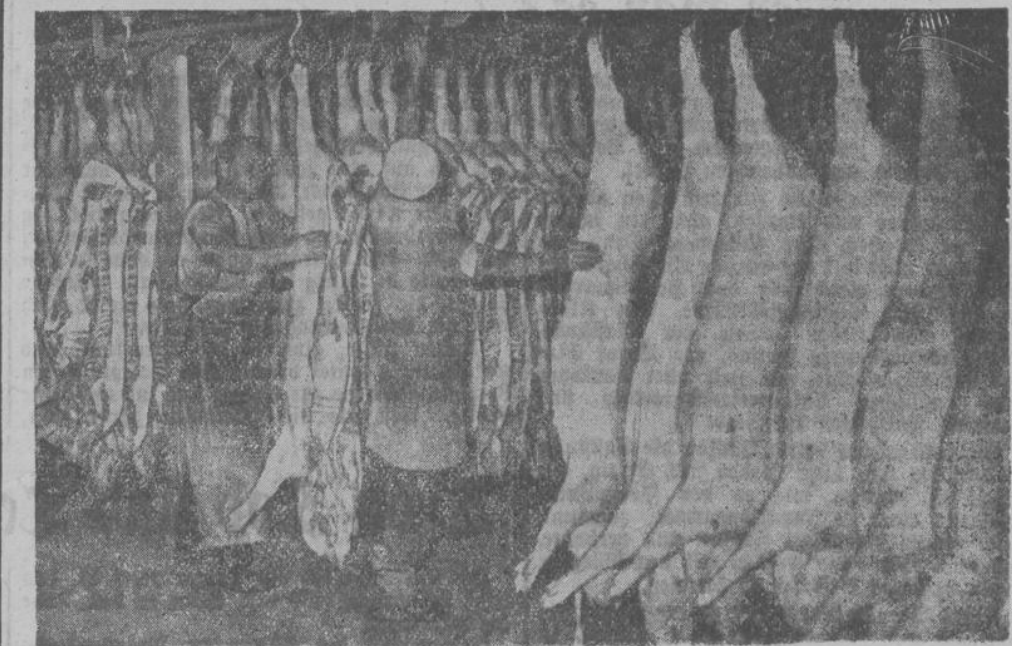
1. Die deutsche Flotte, und zwar jede einzelne Einheit, ist im Besitze des Befehls, sich

## Die finanzielle Schwäche Englands

### Chamberlains Kriegspolitik zerstört die Golddeckung des Pfundes

Der neueste Ausweis der Bank von England ist wiederum sehr aufschlußreich hinsichtlich der angepannten englischen Finanzlage und der inflationistischen Tendenzen, die die Regierung Chamberlain verfolgt. Die Schwäche des englischen Pfundes ist in den letzten vierzehn Tagen aller Welt offenbar geworden; sein Sturz hat nicht nur dazu geführt, daß der sogenannte Sterling-Bloß völlig zerplatzt worden ist, da die ihm angeschlossenen Länder es gegenüber ihren Volkswirtschaften nicht mehr verantworten konnten, die eigene Währung der englischen Abwertung entsprechen, abgleiten zu lassen, sondern auch das Land des freiesten Kapitalismus dazu gezwungen, Devisenwangsturse festzusetzen.

Im Zusammenhang damit wurde auch der Goldhandel am freien Markt unterbunden und von der Bank von England ein Goldankaufspreis von 168 Schilling je Unze eingeführt. An den dem englischen Einfluß nicht unterliegenden internationalen Devisenmärkten haben diese Maßnahmen aber nicht über die Schwäche des Pfundes hinwegtäuschen können. Die englischen Regierungskreise haben sich daher genötigt, weitere Finanzreserven zu mobilisieren. Das geschah in der Weise, daß die Notenabteilung der Bank von England einen erheblichen Teil ihres Goldvorrats an den Währungs-



Für die Gulaschkanone ist gesorgt

Eine Aufnahme in einem Hauptverpflegungsamt des Heeres. In den gemaltigen Räumen lagern die Vorräte für unsere Truppen. Hier eine Kühlhalle mit den riesigen Vorräten an Schweinefleisch. „FRÖHM“

bei der Führung des Seekrieges in jedem Falle an die internationalen Verpflichtungen zu halten.

2. In dem fraglichen Gebiet, in dem der Dampfer „Athenia“ gesunken ist, haben sich deutsche Seeträfte nicht befunden.

3. Es ist damit abfolut ausgeschlossen, daß deutsche Seeträfte mit dem Verlust des Dampfers „Athenia“ in irgend einer Weise in Zusammenhang gebracht werden können.

4. Der Versuch, trotz amtlicher deutscher Widerlegung fortgesetzt und wiederholt die deutsche Flotte mit dem Untergang des Dampfers „Athenia“ zu belasten, stellt sich somit als ein typisches Erzeugnis der Greuelheke dar.

nun schon innerhalb der letzten vierzehn Tage um 41,8 Millionen Pfund gestiegen ist. Dazu kommen noch etwas über dreißig Millionen Pfund, so daß sich der Gesamtnotendeckelungsstand auf rund 580 Millionen Pfund stellt.

Trotz des noch von der Bank ausgewiesenen Goldmengen- und Barrenbestandes, ist hierfür praktisch keinerlei Deckung in Gold und Devisen mehr vorhanden, da die genannten Goldmengen ja nach Angaben des Finanzministeriums als Reserven für Kriegszwecke eingezogen werden sollen. England hat also im eigentlichen Sinne nur noch eine Papierwährung.

### Ruhiges Urteil in der Türkei

Istanbul, 8. September.

Die türkische Zeitung „Cumhuriyet“ schreibt: Rußland und die Türkei hätten hinsichtlich der Meerengen die gleichen Interessen. Der heutige Kriegsausbruch sei von der Türkei weit entfernt und werde es auch weiterhin wohl bleiben. Die Türkei könne daher beruhigt sein.

### Wirtschaftskrieg zwecklos

Kopenhagen, 8. September.

Das neue englische Blokadeministerium, „Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung“ genannt, hat den neutralen Staaten mitgeteilt, daß es sein Ziel sei, Deutschland ökonomisch zu bezwingen und daß es daher den Wirtschaftskrieg „bis zum Letzten“ durchzuführen gewolle. Es versucht dabei mit negativer Wirkung die Neutralen zu beruhigen mit der Beteuerung, es werde möglichst weitgehende „Rückwärts“ auf ihren Handel nehmen. Praktisch wird das Wiederaufleben der berückichtigten schwarzen Listen des Weltkriegees bekräftigt. Man werde, so heißt es, genaue Erklärungen über den Bestimmungsort aller Waren fordern.

Damit hat England auch in der sogenannten Blockadefrage die Kasse aus dem Sack gelassen. Deutschland kann es auch mit diesen Methoden nicht im geringsten treffen, denn jedes Schullind weiß heute, daß Deutschlands Ernährung- und Kriegsrohstoffbedarf dank der vorausschauenden genialen Maßnahmen des Führers vollumfänglich gesichert ist.

### Saboteur erschossen

Berlin, 8. September.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit, daß wegen Verweigerung der Mitarbeit an Sicherungsaufgaben für die Landesverteidigung Johann Heinen, Dessau, am 7. September 1939 erschossen worden ist. Heinen war außerdem ein wegen Diebstahls verurteilter Verbrecher.

### Polen vergiften das Warthe-Wasser

Schwerin, 8. September.

Der Landrat des Kreises Schwerin mußte das Baden, Viehtränken und jegliche Wassernutzung aus der Warthe zum Gebrauch verbieten. In der Warthe wird seit Mittwoch ein großes Fischsterben beobachtet. Amtliche Untersuchungen ergaben eindeutig Vergiftungserscheinungen des Flußwassers — wieder ein bezeichnender Beweis polnischer „Kriegsführungsmethoden!“



Schuh auf Schuh jagt bei Fliegeralarm aus dem Rohr.

Die Treffsicherheit unserer leichten Flak im Ernstfall ist hundertfach bewährt.

(Scherl-Bilderdienst.)

Druck und Verlag: H.S. Gannzlog Weiser-Ems, GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans V o e g e l, Emden

Hauptredaktion: Menjo J a l l e r i s (Bourlaubi); Stellvertreter: Dr. Emil K r i e g e r; Schriftleiter: vom Dienst: Friedrich G a i n.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich G a i n; für Kultur sowie die Ausgaben Norden, Kuris und Harlingerland: Dr. Emil K r i e g e r; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich K e l l e r; für Emden: Hellmuth K i n s t y; alle in Emden, außer dem Schriftleiter in Meer: Heinrich H e r i n g und Fritz B r o d h o f f; in Kuris: Heinrich H e r d e r h o f f; in Harlingen: Hermann K ö n i g — Scribitor Schriftleitung: Carl K e i l s a c h; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul S c h i m m, Emden D. N. August 1939: 28 107

davon Bezugsausgaben

Emden-Nord-Harlingerland 17 921

Meer-Heiderland 10 186

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 10 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel: A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Harlingerland und die Bezugsausgabe Meer-Heiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Meer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe.



# Wer war es? / Von Hans Kiebau

Diese kleine Geschichte hat sich im Jahre 1924 in N. zugetragen, einer kleinen Stadt im Rheinland. N. selbst gehörte zum besetzten Gebiet, Schönfeld jedoch, eigentlich eine Vorstadt von N., bereits zum unbesetzten Gebiet.

In der Gaststube des Hirschen saßen abends die Einwohner und tranken, ohne ein lautes Wort zu sprechen, ihre Schoppen. Denn der Hirsch war nicht nur das einzige Wirtshaus des Ortes, sondern gleichzeitig das Hauptquartier der englischen Besatzungsbehörde. Im Klubzimmer, unmittelbar neben der Gaststube, wohnte und amtierte Jackson, von Beruf Student der Philosophie, zur Zeit aber Leutnant eines englischen Infanterie-Regiments und obendrein Polizeichef der Stadt N.

Hin und wieder betrat Jackson die Gaststube. Er bemühte sich, nicht gerade mit Erfolg, ein Gesicht zu machen, wie es den Polizeifunktionären einer Okkupationsarmee zukommt, stellte einige dienstliche Fragen und versuchte, auch dies aber ohne Erfolg, mit den Bürgern in ein privates Gespräch zu kommen.

Eines Abends jedoch kam er energischer als sonst und mit zusammengebißenen Lippen in die Gaststube. „Meine Herren“, sagte er, und musterte die zwanzig Bürger, die an den Tischen saßen. „Sie alle haben heute abend um sieben die Detonation gehört. Sie alle werden wissen, daß der Tunnel der Kohlenbahn gesprengt wurde, und ich zweifle nicht, daß Sie ebenfalls wissen, wer das gegen die britische Armee gerichtete Verbrechen verübt hat. Ich habe nunmehr den Auftrag — Jackson zog ein amtliches Papier aus der Tasche — „den Täter festzustellen. Auf seine Ergreifung, aber auch bereits auf seine Namhaftmachung ist eine Belohnung von 100 Pfund gesetzt, die sofort ausgehahlt wird.“

„Jackson schwieg. Auch die Männer schwiegen. Schließlich aber stand Gemeinderat Schnittgers auf. „Herr Leutnant“, sagte er, „ich weiß nicht, wer der Attentäter ist. Aber wenn einer von uns es wüßte, glauben Sie, er würde, und wenn die Belohnung verzehnfacht würde, den Namen nennen?“

„Jackson antwortete nicht. „Geseht aber den Fall“, fuhr der Gemeinderat fort, „ein Schuft wäre in der Stadt und verzehrte den Namen, glauben Sie, daß er seines Geldes auch nur einen einzigen Tag froh werden könnte?“

„Jackson zuckte ein wenig die Achsel. „Ich verstehe das alles“, sagte er, „aber mein Auftrag ist noch nicht zu Ende. Der Empfänger der Belohnung würde, falls er es wünscht, zur Grenze eskortiert und ins unbesetzte Gebiet gebracht werden, wo er sich eine Existenz gründen könnte. Weiterhin aber schreibt mir mein Auftrag für den Fall, daß der Name des Täters nicht genannt wird, vor, zwanzig Einwohner der Stadt zu verhaften. Ich sehe, daß im Gastzimmer — ein seltsamer Zufall — gerade zwanzig Männer versammelt sind. Der Ausgang ist bereits durch Soldaten besetzt. Eine halbe Stunde, meine Herren“ — Jackson verbeugte sich ironisch — „steht Ihnen als Bezahlung zur Verfügung.“ Er drehte sich um, ging langsam in sein Zimmer, setzte sich an seinen Schreibtisch und wartete.

Zehn Minuten später wurde die Tür mit einem Ruck aufgerissen, und einer der Männer aus der Gaststube, ein hartloser, etwa vierzigjähriger Mensch, stand leuchtend vor Jackson. „Also los“, flüsterte er, „ich brauche das Geld — und ich muß ins unbesetzte Gebiet, und der Name des Sprengstoffattentäters ist —“

„Nun?“ fragte Jackson. „Tut“, fuhr der Mann fort, „Johannes Turt.“

„Den Namen kenne ich“, nickte Jackson, „er hat schon einmal acht Tage Arrest gehabt, weil —“

„weil er einen Offizier der britischen Armee getötet hat“, fuhr der Mann fort, „und nun bitte ich um die Belohnung.“

„Nicht so schnell“, murmelte Jackson, „wer bürgt mir dafür, daß wirklich Turt der Täter war, und werden wir ihn, wenn er es war, finden?“

„Hier ist sein Bild“, rief der Berräter, und warf die Photographie eines hässlichen Mannes mit einem Kops auf den Tisch. Jackson nahm das Bild

und überlegte. Dann ging er mit zwei Schritten in die Gaststube. Neunzehn Augenpaare starrten ihn an. „Es war also Johannes Turt“, sagte er laut. Neunzehn Gesichter verzerrten sich auf eine seltsame Art, und nunmehr wußte der Engländer, der Mann in seinem Zimmer hatte nicht gelogen. Er ging zurück, zog den Lederbeutel und legte Banknotenbündel auf den Tisch. Der Berräter nahm es, ohne zu zählen, steckte es hastig ein, knallte, als wäre er Soldat, die Haden zusammen und sagte: „Ich bitte um Eskortierung bis zur Grenze.“

„Jackson nickte, ging in die Wache, und drei Minuten später brachte eine Patrouille den Berräter sicher bis zur Grenze und ins unbesetzte Gebiet. Erst als die Patrouille zurück war,

# Groß Tod und Teufel / Von Hans Otto Henel

Ob einer wirklich ein ganzer Kerl ist, das zeigt sich entscheidend erst, wenn er dem Tode gegenübersteht.

Gelegentlich der Säuberung Brandenburgs von den Raubrittern ließ Kurfürst Joachim einen gefangenen Ritter zum Richtplatz führen. Der Junke stand schon auf dem Gerüst, trotzig wie er gelebt zum Sterben bereit, als man ihn nach einem letzten Wunsch fragte. „Bestell einen Bader für mich zum Aderlassen“, höhnte er. „Ich habe vernommen, ein Uderlass wäre das sicherste Mittel gegen den Tod.“

Friedrich Wilhelm, der Vater Friedrichs des Großen, lag im Sterben. Er ärgerte sich über das Wehleid seiner Umgebung und verlangte einen Spiegel. Darin besah er sich. „So also sieht der Tod aus“, stellte er fest, und als ob er zum Tode selbst spräche, fügte er hinzu: „Vor dir graule ich mich nicht.“ Den Leibarzt, der ihm den Puls fühlte und die Adern zuckte, fragte er: „Was meint er damit?“ „Es ist aus — der Puls steht still“, flüsterte der Arzt. Da hob der König mit leichter Kraft die Faust und rief: „Er soll nicht stillstehen — ich habe noch zu tun!“

Der Generalleutnant von Fawrat galt als der stärkste Mann der preussischen Armee. Als es mit ihm zum Sterben ging, schickte ihm der König seinen eigenen Arzt, und der fragte den Kranken, wie es denn mit seinen Kräften stünde. Fawrat dankte für die Teilnahme. Dann beugte er sich aus dem Bett, vor dem der Doktor auf einem Stuhle saß, und hob mit steifem Arme den Stuhl samt dem Arzt ein Stück hoch. „Es geht wohl zu Ende“, meinte er unzufrieden, „denn das Heben fällt mir nicht mehr leicht.“ Tatsächlich war er eine Stunde später tot.

Als der Tiroler Landsturm unter Andreas Hofer die Franzosen zum dritten Male zurückgeschlagen hatte, verblutete ein schwer verwundeter Schütze unter den Händen des Feldchirurgen. „Ist kein Wunder“, sagte der Chirurgus, „acht Kugeln mußte ich ihm aus dem Leibe ziehen.“ Da öffnete der Sterbende zum

# Der Brief aus Manila / Skizze von Th. Lichtenthaler

Es war ja so allgütlich: wir waren Freunde und hatten in der goldenen Liebe ersten Zeit daselbe Mädchen zum Ideal unserer Verehrung ertoren.

Sie hieß Elfriede, war eines Konjulsars-beamteten Tochter. In einem exotischen Lande war sie zur Welt gekommen, was unsere Schwärmerei noch mit einem reichlichen Schaum von Phantasie krönte.

Unserer Freundschaft schadete die gemeinsame Verliebtheit in Elfriede nichts. Mit jugendlicher Eifer, das verehrte Wesen dem Halbdunkel des Gefühls zu entreißen, sprachen wir einfach nicht über sie. Zu einer Eifersucht wäre auch bei aller Verblendung kein Anlaß gewesen; denn unmöglich hätte man behaupten können, daß sie sich zu dem einen mehr herabgelassen hätte als zu dem andern.

ging Jackson ins Gastzimmer. Die Leute sahen noch immer mit verkrampften Gesichtern da.

„Na?“ rief der Offizier, „wie ist es, gibt es wirklich keine Schufte unter Euch?“ Niemand antwortete. Die Gesichter blieben unverändert.

„Jackson wandte sich an den Wirt. „Wie heißt eigentlich der Mann“, fragte er, „der den Namen verriet?“ Der Wirt zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Kennen Sie ihn wirklich nicht?“ sagte er dann. „Bis vorgestern trug er allerdings einen Vollbart. Trotzdem — ich dachte, Sie würden —“

„Wie heißt der Kerl?“ schrie Jackson und klammerte sich, nunmehr totenblau im Gesicht, mit beiden Händen an den Schanktisch.

„Statt des Wirtes aber antworteten, als ob sie es im Sprechchor geübt hätten, neunzehn drohnende Bässe: „Johannes Turt.“

„Bei der Planung zur Schlacht von Aspern, die Napoleon den ersten Schlag verlegte, fiel dem Kaiser ein Dorf lätia, das von Oesterreichern besetzt war. Die Lage dieses Häufleins war angefaßt der französischen Uebermacht einfach aussichtslos, und Napoleon schickte kurzerhand die Aufforderung, sich zu ergeben, sonst werde er das Dorf mit Mann und Maus vom Erdboden „raffieren“. Der österreichische Befehlshaber ließ antworten, wenn Kaiser Napoleon Lust habe, zu seinen vielen Titeln auch noch den eines Dorfbarbiere zu erwerben, so würden die Oesterreicher sich mit Pulver und Blei dagegen sträuben, über den Köpfen barbiert zu werden.“

Aber nicht nur Soldaten schauen dem Tode gefaßt entgegen. Goethes Freund Zelter, der Bearbeiter der deutschen Männergesangsvereine, war im Hauptberuf Maurermeister. Als man ihm auf dem Sterbebette den Todeschweiß von der Stirn wusch, scherzte er: „Kinder, det is Maurerischweiß, davon kost' jeder Tropfen 'n Daler.“

Jacob Grimm, Anfang und Haupt der deutschen Altertumsforschung, wünschte in seiner Sterbeminute das Tagesdatum zu wissen. Als man ihn erkaunt nach dem Wozu fragte, antwortete er gutmütig: „Nun — ich werde doch wissen dürfen, wann ich gestorben bin.“

Wenig können die Gesichtsblätter von den Frauen berichten, denn ihr Leben spielt sich in stilleren Kreisen ab als das der Männer. Aber daß sie an Gefährlichkeit vor dem Tode hinter jenen nicht zurückstehen, ist eine uralte Erfahrung. Unzählige Zeugen der schwersten Stunden einer Frau, die Letzte, Gebammen, Geistlichen wissen zu erzählen von weidlicher Haltung vor dem drohenden Tode, die dem männlichen Heldentum auf anderem Felde nichts nachgibt.

Dann wurde ihr Vater, der sich nur einige Jahre in seiner deutschen Heimat aufgehalten hatte, wieder ins Ausland veretzt, und zwar nach den Philippinen.

Elfriede ließ zwei zerbrochene Herzen zurück. Wenn meines Freundes Abschiedsgeheimnis noch schöner war als meines, war es ein Meisterwerk.

Natürlich hatte sie uns versprochen zu schreiben, und nach langen, bangen Wochen erhielt ich auch einen Brief, der übrigens ziemlich sachlich war. Darin wurde mir auch aufgetragen, meinen Freund gelegentlich zu grüßen. Ihm hatte sie also nicht geschrieben.

Ich geriet in einen fürchtbaren Seelenkonflikt: bestellte ich die Grüße, dann wußte er, daß sie mir geschrieben, mich also bevorzugt hatte. Seine Eifersucht wäre begründet und

Mann, der neben ihm stand, schämte er sich. Doch der Maler Toni Körber erwies sich keineswegs gefeit gegen Abschiedsweg. Er zog ein buntes Taschentuch aus der Tasche, und ehe er damit zu winken begann, betupfte er die Augen.

„Herrgott, bin ich froh, daß der Kerl wieder losfährt!“ höhnte er.

„Kroh?“ „Freilich, weil's wichtig ist, daß wir solche Kerle draußen haben in der Welt. Sie sind unser bester Exportartikel!“

Als die „Njassa“ elbawärts und dem Meere zuzog, gingen Karin und Klaus in ihre Kabine, um sich zum Abendessen umzuziehen. Der kleine Raum war mit Blumen vollgesteckt, dazu kamen Stöße von Briefen und Telegrammen. Trotz aller Bitten um Verschwiegenheit hatte Körber von dem wichtigen Ereignis und von der Abreise jeden unterrichtet, der zu unterrichten war.

„Ich mach deine Heirat bekannter als die Times“, hatte Körber gesagt, und die Blumen und Briefe hatten ihm recht gegeben. Dennoch mußte auch eine, die Körber nicht kannte, davon erfahren haben, denn unter der Post, die sich stapelte, befand sich ein großes gelbes Kuvert mit dem Aufdruck: „Sprechbrief“. Da hatte Dronte um die Gratulation gewußt, noch ehe Mary Wlattons Stimme aus dem Grammophon erscholl. So gar Deutsch zu sprechen, hatte Mary versucht, und sie hatte bewiesen, daß es ihr nicht an Humor fehlte, „trotz meine sagenhafte Alter“. — Dronte lächelte, er legte den Sprechbrief beiseite und warf einen Blick auf die Karte, die dem riesigen Fiederstrauß bei-

# Wilhelm Bölsche †

Wilhelm Bölsche, der naturwissenschaftliche Schriftsteller, Verfasser des „Liebeslebens in der Natur“, ist im Alter von 78 Jahren in Schreiberha gestorben.

Martin Luserke als Bühnenautor. Der Dichter und Seefahrer Martin Luserke, Träger des Dichterpreises der Reichshauptstadt, Autor des Romans „Hastlo“ und einer der feinsten Kenner des Shakespeare-Mimus, hat erstmalig ein Bühnenstück geschrieben: das romantisch-groteske Lustspiel „Das unwiderrstehliche Subjekt“. Es wird im Laufe des Septembers in der Wiener „Komödie“ aufgeführt werden.

Drama um einen vergessenen deutschen Kulturpionier. Der oldenburgische Bauernsohn Burghard Christoph Münnich, russischer Feldmarschall und Festungsingenieur unter der Zarin Elisabeth, steht im Mittelpunkt des Schauspiel „Der Fremde Herrscher“ von Friedrich Wilhelm Hymmen, dem jungen H. Dramatiker. Die Uraufführung des Werkes soll im Mittelpunkt der diesjährigen Theaterfestwoche der H. in Dresden stehen; gleichzeitig wird Hymmens Schauspiel in Dessau und Erfurt herauskommen.

Vorstoß der deutschen Gegenwartsdramatik. Mehr und mehr erobern unsere jungen Dichter mit ihren Werken die deutschen Theater. Der größte Dramen-Erfolg der letzten Jahre, Curt Langenbeds „Hochverräter“ hat innerhalb von 17 Monaten bereits seine 55. Bühne gewonnen. Aber auch Gerhard Schumanns Kreitörps-Schauspiel „Entscheidung“ und Georg Hasners männliches Abenteuerstück „Wind überm Sklavensee“, die erst im letzten Frühjahr herauskamen, haben es jetzt schon auf 35 bzw. 22 Annahmen gebracht.

unserer Freundschaft zu Ende gewesen. Gerade aber in diesen Jugendjahren hat das Wort „Freundschaft“ noch einen ehernen Klang.

Ich schwieg also. Wie ich befürchtet hatte, fragte er bald, ob ich einen Brief von den Philippinen bekommen hätte. Ich log.

Aber immer wieder fragte er nach dem Brief. Traute er mir nicht mehr?

Dann, als ich eines Tages das fragen und Lügen nicht mehr ertrug, sagte ich es ihm: „Ja, sie hat geschrieben, und ich soll dich grüßen.“

So, jetzt war die Entscheidung da. Möchte er jetzt tun, was ihm recht schien. Daß es zum Bruch kam, war mir selbstverständlich. Es kam aber anders und einfacher. Er sagte nur: „Dann gib mir doch bitte die Freimarken. Weißt du denn nicht, daß ich sammler?“

Ich hatte es nicht gewußt. Ich wußte überhaupt nicht, wie mir geschah. Langsam begriff ich; er hatte doch schneller überwunden. Und unsere Freundschaft blieb bestehen.

# Bücherchau

Tannenberg 1914. Von Oberst Dr. Große, Königsberg. Ost-Europa-Verlag, Königsberg/Berlin. Preis 75 Kpf.

Zur 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der deutsche Sieg bei Tannenberg Tatsache geworden war, erscheint dieses Büchlein, das in kurzer Darstellung den Verlauf des weltgeschichtlichen Treffens schildert. Der Verfasser ist Mittkämpfer und einer der besten Kenner der Schlacht. Er konnte daher auch berufen sein, die Beschreibung dieser größten Einkreisungsschlacht zu übernehmen. In der knappen klaren Sprache des Soldaten, die durch Kartenstichungen erläutert wird, zieht er die Gesichtshandlungen und Einzelabenteuer des Kampfes in einer eingehenden streng sachlichen Betrachtung. Dabei beschränkt er sich nicht nur auf die deutschen Vorgänge, sondern schildert auch die Lage, wie sie sich auf russischer Seite darstellte. Die geniale Führung und die Schlagkraft uneres in der Minderzahl befindlichen unvergleichlich tapferen Heeres treten daraus zwingend hervor, daß man dieses fesselnde und strategisch wertvolle Buch mit einem Gefühl des Stolzes und der Bewunderung durchliest. Zugleich ist es ein guter Ratgeber für alle Besucher, die diese denkwürdigen Stätten einmal besucht haben oder besuchen wollen. Hellmuth Kinsky.

# Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Dampfer „Njassa“ der Deutsch-Ostafrika-Linie lag am Schuppen 28 des Peterstraße in Hamburg. Es war ein regenfeuchter Abend, der in seiner Wärme schon den Frühling ahnen ließ. Vielleicht schmolz jetzt bald auch in den Bergen der Schnee, brach das Eis der Seen, begannen die Krokusse zu blühen... Das war aber nur ein leiser, sehr flüchtiger Gedanke Karins, die neben Klaus Dronte an der Reling stand. Ein paar Meter nur trennten sie vom Kai, auf dem eine dicke Menschenmauer sich drängte. Man sah lachende und man sah toderne Gesicht, irgendwo begann eine Kinderhand schon das bereitgehaltene Taschentuch als Fächchen aufklappen zu lassen, obwohl die Brüste eben erst eingezogen wurde und die Anterkrösen noch hielten.

In der vordersten Reihe stand ein hoher, schlanker Mensch barhäuptig und alle übertragend.

Daf Melzer.

Er hatte es sich nicht nehmen lassen, seine Schwester und seinen Schwager bis Hamburg zu begleiten. Neben ihm stand, breit und den Schapphut tief in die Stirn gedrückt, Toni Körber. Er war neben Daf, Trauzeuge gewesen, und obwohl er stets erklärte, nur in

München atmen zu können, war er dennoch hier, um Klaus Dronte mit guten Ratshlägen zu versehen.

„Weißt, wenn Tanga wieder deutsch ist, komm ich runter zu euch!“ rief er, seine Hände zum Sprachrohr formend, zur Reling empor. Und dann, ganz ohne Zusammenhang: „Du, die Marie hat's überstanden, daß du geheiratet hast. Ich bin jetzt ihr Seelenstrolch!“

„Wenn ich's nur überste!“ rief Karin zurück, und Klaus Dronte versicherte, daß niemand seine Frau zu beneiden brauche.

„Nein, aber den Mann!“ hallte Körbers Antwort.

Da lächelte Daf Melzer ein wenig. Der Abschied war schwer, aber schwerer war es gewesen, als ihm Karin einmal erklärte, daß sie mit René de Marin nach Paris reisen wolle.

Die Bordkapelle setzte ein. Es war das alte Lied, das ein wenig sentimental war und das man doch mitsummte, als sich jetzt die Schleppe in die Trossen legten und die „Njassa“ langsam vom Ufer in den Strom zog. Scheinwerfer strichen vom Kai über das dunkle Schiff. In ihrem hellen Licht konnte man jeden einzelnen genau erkennen. Karin winkte mit einer Ruhigkeit zurück, Daf Melzer hätte sie gern erwidert, aber vor dem bärenhaften

gestillt war, der vor ihm stand. „Christian Zellinger, Frau Thea, geb. Brade“ las er, und dann stand da ein kleines Alpenweidchen, mit weißen Blüten, die an taumelnde Schmetterlinge erinnerten. Das Alpenweidchen hatte ein junges Mädchen gekauft, das ihm einmal angeboten, ihm den Rest seines Taschengeldes zu leihen. 17,25 RM. Dronte entfiel sich genau. Nach einer Nachschonacht war das gewesen. Dann waren sie durch das verschneite München gegangen, und irgendwo unter Bäumen, die die Straße säumten und ihre weiße Last auf den Wea stäubten, hatte dieses Mädchen gesagt: „Alle Frauen sind dein!“

Nein, dachte Klaus Dronte, und seine Lippen bewegten sich nicht, nein, nur die eine, und das ist gut.

Er sah im Spiegel, wie Karin das Abendkleid überstreifte, sie sah wunderbar jung und feillich aus. Er lächelte ihr zu.

„Daß du für mich deine Kunst aufgibst, um mir nach Afrika zu folgen, Karin, das bezeichne ich noch immer nicht.“

Karin hatte kein Lächeln erwidert, jetzt aber war sie ernst.

„Ich habe nicht die Kunst aufgegeben, Klaus. Die Kunst hatte mich aufgegeben. Sie will keinen, der ihr nur mit einem halben Herzen gehört, und ich hatte schon mein ganzes weggegeben.“

Dronte nickte. Er rüdtte den kleinen Alpenweidchenpfeil zurück und las dabei die Worte, die auf der Wirtskarte standen, und die ihm ein paar Reife- und Ehepaare zu sein schienen: „Krohe Kart!“

Ende!



Ausländer müssen sich melden

Der Reichsminister des Innern teilt mit: Auf Grund der heute in Kraft getretenen Verordnung über die Behandlung von Ausländern werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen von Großbritannien und Nordirland, sowie der englischen Kolonien, Protektorate und der unter Verwaltung Großbritanniens stehenden Mandatsgebiete und Indien aufgefordert, sich innerhalb von 24 Stunden bei ihrer nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden.

Deutsche Staatsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren, die gleichzeitig die erwähnte Staatsangehörigkeit besitzen und das 15. Lebensjahr vollendet haben, haben der Kreispolizeibehörde, in deren Bezirk sie sich aufhalten, innerhalb 24 Stunden ihre fremde Staatsangehörigkeit anzuzeigen. Für Personen unter 15 Jahren ist der gesetzliche Vertreter anzeigespflichtig.

Alle Angehörigen dieser Staaten, ferner die erwähnten Staatenlosen, dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde verlassen. Für die weitere Teile des Reichsgebietes erteilte Aufenthaltserlaubnis erlischt mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung.

Die Aufgaben des Kaufmanns

Wir sind verpflichtet für die Versorgung jedes Volksgenossen, so lautet das Motto, unter dem der Pressedienst des Einzelhandels sich an die deutsche Kaufmannschaft wendet. Die Staatsführung habe sich rechtzeitig dafür entschieden, mit den aufspeichernden Vorräten hausfalterisch umzugehen. Aufgabe des Kaufmanns sei es nun, rückhaltlos in seinem Bereich den Willen des Staates zu erfüllen und damit dem Wohle des Volkes zu dienen. Seit Einführung des Bezugsscheinpflicht hätten schon einige Erfahrungen gesammelt werden können. Ein Abwärtsstern beginne sich einzuspüren, das kein anderes Ziel kenne, als eine gerechte Versorgung aller Volksgenossen mit den unentbehrlichen Gütern. Das jetzt gültige System sei auf einige Wochen beschränkt. Auch die Erfahrungen des Kaufmanns würden bei seinem Ausbau von Nutzen sein.

Die Stellungnahme hebt dann die schöne Kameradschaft hervor, mit der die Kaufleute zum Beispiel vielfach Transportgemeinschaften bilden oder der Großhandel Betriebe bevorzugt beliefernde, bei denen die Männer eingezogen sind, und unterstreicht, daß der Kaufmann besonders auch die Versorgung der berufstätigen Frau und ihrer Familie sicherstellen müsse. Berufstätige Frauen sollten die Bestellungen möglichst am Vortage aufgeben.

Getreidewirtschaftsverband Weser-Ems

Der Getreidewirtschaftsverband Weser-Ems führte in der letzten Zeit in sämtlichen Kreisen des Wirtschaftsverbandes die Fachschaftsveranstaltungen der Vertreter der Fachschaft der Getreide-, Futter- und Düngemittelverleiher durch. Die Versammlungen, an denen der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes und die beiden Landesfachschaftsleiter teilnahmen, brachten eine anregende Aussprache über Fragen der Getreidemarktförderung für das Wirtschaftsjahr 1939/40. Diese ergab, daß die starke Zusammenarbeit zwischen Getreidewirtschaftsverband und der Fachschaft sowie den Fachschaftsmitgliedern das Vertrauen allseitig vertieft hat. Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes wies abschließend auf die besonderen Pflichten als Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher hin.

Handzeichnungen vom Tage

Die Haltung unseres Volkes drückt sich in diesen ereignisreichen Tagen weniger in lauten Kundgebungen und überhäuften Begeisterung als in ernster Entschlossenheit und tätigem Handeln. Jeder erlebt davon in seinem Kreise etwas, was ihn tief bewegt und ihm in solchen Tagen innere Genugtuung gibt. Als kürzlich bei einer Zusammenkunft der Gehörlosen in Wittmund die kriegerischen Gewitterwolken sich stärker zusammenballten, fragte am Schluß einer aus dem vollen Saal den Redner: „Was sollen wir tun, wenn es nun Krieg gibt?“ Spontan kam von einem Gehörlosen aus der Mitte seiner Leidensgenossen die Antwort: „Granaten drehen!“

Vor einer ostfriesischen Wehrmeldestelle traten Rekruten an, die einberufen wurden, um ihrer Dienstpflicht zu genügen. Kurz vor dem Abmarsch der Kolonne eilte ein kleines armes Mütterlein vor der Truppe entlang. Es zitterte vor Erregung, als sie ihren Reffen entdeckt hatte und ihm innig die Hand schüttelte. Vor Freude konnte sie kaum ein Wort sprechen, zog aber gleich ihre Geldbörse aus den Falten des Rockes,

Arbeitschutz für den Einberufenen

Auch Jugendliche werden länger arbeiten

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung verabschiedet, die einige wichtige Fragen auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes und des Arbeitsschutzes klärt.

Mit der Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes wird u. a. bestimmt, daß ein bestehendes Arbeitsverhältnis durch eine Einberufung zum Wehrdienst nicht gelöst wird; lediglich die sich aus ihm ergebenden Rechte und Pflichten ruhen während der Dauer der Dienstleistung. Eine Werkwohnung, die von den Familienangehörigen des Einberufenen weiter benötigt wird, braucht jedoch nicht geräumt zu werden.

Mit der Verordnung werden auch die gesetzlichen Arbeitszeitbeschränkungen und die auf der Grundlage der bisher geltenden Arbeitszeitgesetze in Tarifordnungen vorgesehenen Arbeitszeitbeschränkungen für männliche Gefolgsschaftsangehörige über achtzehn Jahre außer Kraft gesetzt. Es ist aber Vorsorge getroffen worden, daß eine angemessene Ausnutzung der Arbeitskraft verhindert wird.

Die Schiffsmannschaften auf Windenschiffen verpflichtet die Verordnung auch zu Lade- und Löscharbeiten.

Unterbindung unnötigen Arbeitsplatzwechsels

Die Durchführung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Aufgaben und der Mangel an Arbeitskräften erforderten ja bereits in den vergangenen Jahren eine straffe Lenkung des Arbeitseinsatzes und im Zusammenhang damit Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen und in der Einstellung von Arbeitskräften. Diese Maßnahmen müssen ausgebaut werden, um die erfolgreiche Durchführung des dem deutschen Volk aufgezwungenen Kampfes zu sichern. Es muß von allen Schaffenden verlangt werden, daß sie ihre ganze Kraft an dem ihnen zugewiesenen Platz einsetzen. Jede eigenmächtige Aufgabe des Arbeitsplatzes beeinträchtigt den einheitlichen und geschlossenen Einsatz der Arbeitskraft des deutschen Volkes und schwächt dessen wirtschaftliche Schlagkraft.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung erließ deshalb am 1. September 1939 eine Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatz-

wechsels, zu der der Reichsarbeitsminister am 6. September 1939 eine Durchführungsverordnung erlassen hat. Verordnung und Durchführungsverordnung sind mit ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft getreten.

Die Verordnung beschränkt den Arbeitsplatzwechsel allgemein. Wer, gleichgültig ob Betriebsführer oder Gefolgsschaftsmitglied, ein Arbeitsverhältnis lösen will, bedarf hierzu der Zustimmung des Arbeitsamtes. Dies gilt auch für Beschäftigungsverhältnisse in der Hauswirtschaft. Ausgenommen von der Zustimmung zur Kündigung sind Arbeitsverhältnisse, über deren Lösung sich die Vertragsparteien einig sind, ferner Entlassungen, die durch Stilllegen von Betrieben (Aufstellen) erforderlich werden, und schließlich Arbeitsverhältnisse, die zur Probe oder zur Hilfe eingegangen wurden und innerhalb eines Monats beendet werden. Ferner bedarf es der Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht bei Arbeitskräften, die gelegentlich Dienste leisten oder gegen geringfügiges Entgelt beschäftigt sind und daher der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen.

Die Zustimmung des Arbeitsamtes ist auch zur Einstellung von Ar-



Schlauchboote leisten gute Dienste Die deutschen Pioniere mußten vielfach Schlauchboote einsetzen, ehe die von den Polen zerstörten Brücken durch rasch gebaute Notbrücken ersetzt werden konnten. (KROHM, (Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-A.)

Bestandsaufnahme für Genussmittel

Mengen an Bier, Tabak und Schaumwein am 11. September

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hatte angeordnet, daß sämtliche Handel- und Gewerbetreibenden, die Tabakwaren, Schaumwein, Liköre, Weinbrand und Spirituosen an Verbraucher verkaufen, am 5. September eine Bestandsaufnahme dieser Waren vorzunehmen hatten.

Gemäß § 15 Abs. 3 der Ersten Durchführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein haben Unternehmer, die Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern, den Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein festzustellen, der am 11. September 1939 4 Uhr am Morgen vorhanden ist, soweit sie nicht „Steuerzahler“ im Sinne des § 3 der Durchführungsbestimmungen (dies sind in der Regel die Hersteller, z. B. Bierbrauer) sind.

Es besteht Zweifel, ob die Bestände auf den 11. September 1939 in jedem Fall ausgenommen werden müssen, auch wenn bereits eine Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 vorgenommen wurde. Die Frage ist für den Kleinhandel mit Tabakwaren und Schaumwein zu bejahen, für den Kleinhandel mit Branntwein zu verneinen.

Es bestehen zwischen den beiden Bestandsaufnahmen die folgenden Unterschiede: Die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 mußten nur die Kleinhandlungen mit Tabakwaren, Schaumwein, Likören, Weinbrand und Spirituosen machen.

Die Bestandsaufnahme auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen müssen alle Unternehmer, die nicht Hersteller sind, machen, wenn sie Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob sie diese Waren im Großhandel oder im Kleinhandel liefern. Sie müssen den vorhandenen Bestand an Bier, Tabakwaren und Schaumwein feststellen.

Kleinhandlungen mit Bier, z. B. Gastwirte, brauchten die Bestandsaufnahme am 5. September 1939 nicht zu machen. Sie müssen über die Bestandsaufnahme am 11. September 1939 machen.

Großhändler mit Tabakwaren, die Tabakwaren nicht an Verbraucher abgeben, mußten die Bestandsaufnahme auf den 5. September 1939 nicht machen, sie müssen sie aber auf den 11. September 1939 machen.

Die Bestandsaufnahme bei den Kleinhandlern und Großhändlern auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen ist erforderlich, weil sie ihre Bestände an Bier, Tabakwaren und Schaumwein in einer Summe spätestens am 20. Oktober 1939 dem Finanzamt anzumelden und nachzuversteuern haben (demnach jetzt also bereits am 11. September (und nicht erst am 12. September) mit Verkaufsbeginn die Kriegsteuerung für die genannten alkoholischen Getränke ein). Für die Hersteller kommt ein solches Nachversteuerungsverfahren nicht in Betracht. Durch diese Nachsteuerung wird ermöglicht, daß die Unternehmer (ausgenommen die Hersteller und in einigen Fällen die Bierverleger) späterhin die Steuer nicht an das Finanzamt, sondern neben dem Kaufpreis an ihre Lieferer zahlen.

Eine zweimalige Bestandsaufnahme kommt demgemäß nur beim Kleinhandel mit Tabakwaren und Schaumwein in Betracht.

Diese Unternehmer können bei der zweiten Bestandsaufnahme die erste Bestandsaufnahme verwerten, wenn sie die zwischen den beiden Bestandsaufnahmen liegenden Zugänge und Abgänge der einzelnen Warenarten getrennt nach Menge und Kleinhandelspreis der Tabakwaren und nach Art der Schaumweine (Traubenschaumwein, Obstschaumwein) und Stückzahl und Größe der Flaschen aufzeichnen.

Die Bestandsaufnahme auf den 11. September 1939 4 Uhr am Morgen kann bei den Betrieben, die 4 Uhr am Morgen nicht in Betrieb sind, zu dem letzten Zeitpunkt vorher vorgenommen werden, in dem sie noch in Betrieb waren. Ein Zigarrenladen z. B., der am Sonntag, dem 9. September 1939, 19 Uhr schließt, kann die bei Ladenschluß vorhandenen Bestände aufzeichnen, wenn er seinen Betrieb erst am Montag, 11. September 1939, 8 Uhr, wieder eröffnet.

Feldpost ist kostenlos!

Auf Anfrage von verschiedensten Seilern teilen wir folgendes mit: Angehörige unserer Soldaten, die Karten und Briefe (bis zu 250 Gramm Gewicht) absenden, brauchen kein Porto aufzukleben. Die Brief- und Kartensendungen müssen neben der deutlichen und genauen Anschrift mit dem Worte „Feldpost“ vermerkt werden.

beitskräften erforderlich. Der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes unterliegt jedoch nicht die Einstellung in Betriebe der Landwirtschaft, des Bergbaues sowie in Haushaltungen mit Kindern unter vierzehn Jahren. Für Arbeitskräfte, die nach Eintragungen im Arbeitsbuch zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt waren, gelten jedoch die Ausnahmen von der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes für Betriebe des Bergbaues und für Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren nicht. In diesen Fällen ist ebenfalls die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Arbeitskräfte, die ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ausscheiden können, sind verpflichtet, sich nach dem Ausscheiden aus der bisherigen Arbeitsstelle unverzüglich persönlich oder schriftlich beim Arbeitsamt zu melden. Dieses soll dadurch die Möglichkeit erlangen, frei gelegte Arbeitskräfte beschleunigt an Stellen des Bedarfs, insbesondere bei staatspolitisch wichtigen Aufgaben, einzusetzen.

Schmackhafte Gerichte aus Weißkohl

In diesen Tagen werden die reifen Früchte unserer Kohlfelder in großen Mengen auf den Markt gebracht. Viele dieser Früchte wandern in die Sauertraufabriken und werden dort haltbar gemacht, um im Winter schmackhafte Mahlzeiten abzugeben. Es muß aber auch viel Kohl frisch verwendet werden. Damit diese Mengen Früchte nicht verderben, werden alle deutschen Hausfrauen aufgerufen, dafür Sorge zu tragen, daß aller Kohl restlos verbraucht wird. Viele schmackhafte und sättigende Gerichte können in verschiedenster Form aus dem Kohl hergestellt werden. Es werden hier noch einige Anregungen zu dem verstärkten Verbrauch bekanntgegeben:

Weißkohl mit Äpfeln

Den Weißkohl muß man waschen, zerteilen, dabei große Rippen entfernen und feinhobeln. Die Zwiebeln hat man fein, dünstet diese in Fett oder etwas Öl und gibt den Kohl und 1/2 Liter heißes Wasser hinzu. Nach 10 bis 15 Minuten dünsten, gibt man die in Scheiben geschnittenen Äpfel hinzu. Kurz vor dem Garsein säubert man etwas Mehl über, kocht durch und schmeckt mit Salz und nach Belieben mit Zitronensaft und Zucker ab. Beigabe: Bratkartoffeln oder Bratlinge aller Art.

Weißkohl mit Hafersflocken

Der gepulverte Weißkohl wird beliebig fein geschnitten. Mit Fett oder Talg dünstet man den Kohl, füllt Wasser, Salz und eventuell ein Lorbeerblatt auf. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten gibt man die Hafersflocken zum Bündigmachen hinzu.

Schmorkohl mit Fisch

Der gepulverte Weißkohl wird geschnitten und in Fett und Zwiebeln glasig gedünstet. Dann schmort man ihn mit etwas Wasser, Salz und Gewürz (1 Lorbeerblatt oder Kümmel) gar. Zwanzig Minuten vor dem Garsein legt man gut vorbereitete Stücke Schellfisch oder Fischfilet auf das Gemüse und läßt garziehen (säubern, salzen, säuern, d. h. mit etwas Essig oder Zitronensaft abreiben).

Weißkohl als Salat

Der Kohl wird feingeschnitten oder geraffelt und schnell gewaschen. Der Kohl wird zarter, wenn man ihn eine Stunde preßt oder kurz stampft. Dann richtet man ihn in einer Salatlunte an.

Luntzen zum Anmachen von Frischgemüse

- 1. Essig oder Zitronensaft, Salz, eine Prise Zucker, Zwiebeln oder fein geriebener Apfel.
2. Buttermehlente. Aus 20 Gramm Fett und 20 Gramm Mehl stellt man ein Schwämmchen her und füllt mit 1/4 Liter heißem Wasser auf. Ist diese Lunte erkalte, rührt man ein Ei und die Gewürze (Salz, Essig, Zucker, Küchenträuter) oder Mayonnaise unter.



# Aus niederdeutschen Gauen

## Södllicher Anfall beim Dreischen

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf der Tenne des Bauern Schulte-Wahrensdorf in der Bauerschaft Muckhorst (Schleswig-Holstein). Man war dort mit dem Dreischen beschäftigt. Der 58jährige Feuermann Wehauer war auf dem Boden tätig, und zwar mit dem Ablegen der Garben durch die Luke. Plötzlich fiel M. durch die Luke in das Getriebe des Dreischkastens. Sofort eingeleitete Hilfe war vergebens, der Verunglückte konnte nur noch mit jerschmeiterten Gliedern tot geborgen werden.

## Vom Zuge überfahren

In der Nähe des Bahnhofs Schilde verunglückte nachts ein Fretmeyer mit seinem Motorrad. Er blieb so unglücklich auf den Schienen der Tecklenburger Nordbahn liegen, daß der Nachtzug, der auch mit abgeblendeten Lichtern fuhr, ihn überfuhr. Mit einem Schädelbasisbruch und sonstigen schweren Verletzungen wurde er dem Mettinger Krankenhaus zugeführt.

## Anfall einer Straßenbahn

In Wesermünde stießen ein Lastkraftzug und ein Straßenbahnzug mit voller Wucht zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde die Vorderplattform des Straßenbahnmotowagens vollständig zertrümmert. Vier Fahrgäste und der Fahrer des Straßenbahnwagens wurden durch Glassplitter verletzt.

## Sturz mit tödlichen Folgen

In Hannover ereignete sich ein Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Ein Mann, der am Fenster eines hochgelegenen Stadwerkes eine Arbeit vornahm, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen mußte der Bedauernswerte weggeschafft werden. Der Tod trat bald darauf ein.

## Siebenjähriges Kind verbrannt

Im Dachstuhl der Scheune des Grundstücks des Altwarenhändlers Jahn in Weserlingen brach ein Schabenseuer aus, bei dem der sieben Jahre alte Junge des Hausbesitzers ums Leben kam. Nach den Ermittlungen muß angenommen werden, daß der Junge auf dem Dachboden mit Streichhölzern gespielt hat, durch die Feu- und Stroh in Brand gesetzt wurden. Infolge der starken Rauchentwicklung hat der Junge den Ausgang nicht mehr finden können, so daß er in den Flammen umgekommen ist.

## Mutter springt entschlossen nach

Ein dreijähriger Junge rollte beim Spiel plötzlich die Böschung des Haarenufers in Oldenburg herunter und war verschwunden. Ein älterer Spiegelfahrer lief spornstreichs zu seiner Mutter, die in der Nähe in einem Verkaufstand arbeitete. Die Mutter stürzte sich, ohne sich weiter zu bestunnen, kopfüber in die Haaren. Da sie geübte Schwimmerin ist und sich die Unfallstelle durch aufsteigende Blasen kenntlich machte, gelang es ihr, das im Schlamm stehende Kind zu fassen. Sie konnte es ans Ufer schaffen, wo ihr zwei inzwischen alarmierte Männer der Feuerlöschpolizei behilflich waren. Glücklicherweise hatten die Wiederbelebungversuche Erfolg.

## Von verirrter Kugel getroffen

Beim Mehrensuchen in Mizey brach auf dem Ader ein neunjähriges Mädchen plötzlich schreiend zusammen. Es stellte sich heraus, daß das Kind durch eine offenbar verirrte Kugel getroffen und schwer verletzt war. Die Pistolenkugel war durch die Brust nahe am Herzen vorbei und durch einen Arm gegangen. Die Suche nach dem leichtfertigen Schützen ergab, daß in nächster Nähe ein Mann nach einem Holzbrettchen geschossen und das einige hundert Meter entfernt lärmende Mädchen getroffen hatte.

## Auf der Jagd erschossen

Zu einem Jagdunfall, dem der fünfzig Jahre alte Torhauer zum Opfer fiel, kam es in Upstedt. Torhauer war zur Jagd gegangen und wollte am Abend wieder nach Hause zurückkehren. Man fand den Bedauernswerten tot im Walde auf. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, ist Torhauer mit dem Finger an den Abzugshahn seiner Flinte gekommen. Ein Schuß löste sich und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Hals und tötete ihn.

## Auf der Zeebe verschüttet

Der aus Oppendorf stammende Bergmann Wilhelm Schomaker wurde auf einer Zeebe in Castrop verschüttet und konnte nur tot

# Die „Hochschule des guten Essens“

Hier werden die feinsten Schularbeiten abgeliefert

Wenn die Gastronomische Akademie, die vor einiger Zeit in Turin gegründet wurde, zu einem ihrer beliebten feinsten Abende einlädt, und die verarmten Feinschmecker Lucullus huldigen, führen die Studenten dieser „Universität der Kochkunst“ mit ihren Damen seltsame Tischgespräche. „Haben Sie schon dieses herrliche Putenragout gekostet?“ „Was halten Sie von einem Brathühnchen nach schwedischer Art?“ „Ist dieser Napoli-Salat nicht unvergleichlich?“

Und die Damen von Turin lächeln liebenswürdig und antworten ihren Partnern strahlend etwa: „Meine Herren, für mich gibt es nur eine Schlei nach römischer Art oder ein Steak à la Carise.“ Die Gastronomische Akademie in Turin sieht ihre Aufgabe darin, dem gepflegten Essen wieder ein höheres Gewicht beizulegen. Die Kochkunst ist nach ihrer Ansicht eine ebenso ernste Wissenschaft wie die Medizin oder Musik. Das Geheimnis der vorbildlichen Essenszubereitung muß von den Jüngern dieser Universität erlernt und „erstickt“ werden. Es werden nicht nur die Rezepte für einzelne Gerichte beibringen, sondern auch die „Herbstübungen“ ausprobiert, sondern namhafte Professoren widmen einen Teil ihrer Zeit, um hier Vorlesungen über problematische und naturwissenschaftliche Fragen der Kochkunst zu halten. Man spricht dabei auch über die Zusammenfügung des Bodens, und schneidet nicht selten medizinische Fachfragen im Rahmen dieser gastronomischen Lehrgänge an. So ist es für die „Makaroni-Professoren“ von Turin, wie sie der Volksmund nennt, von größter Wichtigkeit, zu wissen, daß Speisen, die

geborgen werden. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

## Schwerer Junge gefaßt

Der Genbarmerie gelang es, einen „schweren Jungen“ zu fassen, der sich tagsüber in den Wäldern versteckt gehalten hatte, um dann nachts auf Raub auszugehen. Auf sein Konto fallen ein Raubüberfall auf eine Arbeiterin aus Schneveedingen, eine Brandstiftung in der Feldmark Meyerhof und eine Reihe von Einbrüchen in Schneveedingen, Hemmen und Gallhorn. Bei seiner Festnahme hatte der Verbrecher ein Brotmesser und einen Hammer bei sich.

## Selbst eine Lichtleitung gelegt

Ein 59jähriger Mann in Wahrenholz hatte sich, um beim Grummetabladen besser sehen zu können, selbst eine Lichtleitung an die vorgegebene Stelle gelegt. Als er die elektrische Leitung wieder abmontieren wollte, wurde er vom Strom getroffen und getötet.

## Theaterbeginn in Dsnabrück

Das Deutsche Nationaltheater Dsnabrück wird nunmehr am 9. September seine Spielzeit eröffnen mit der Operette „Meine Schwester und ich“ von Benach. Es gelangen in der ersten Woche weitere Werke zur Aufführung: „Der Thron zwischen Erbeiten“ von Gobisch, „Der Sprung aus dem Alltag“ von Zerkaulen, „Paganini“ von Lehár.

# Rüchengeheimnisse von Film und Bühne

Die sangesfreudigen Zechstumpen, die in den „Eugenotten“ sich gegenseitig mit den Worten zum Mahle bitten: „Freunde — kommt zu Tische — Badwerk, Fleisch und Fische — jeder im Gemische — laden Euch jetzt ein!“, singen bewußte Lügen. Denn in einer Oper wird zu keinem anderen „Badwerk“ eingeladen, als höchstens zu einem aus — Papp! Und hebt in der Oper der Tenor den Fokal und trinkt „in langen, durstigen Zügen“ das „edle Maß“, so hängt es von seiner Darstellungskunst ab, ob wir ihm das Trinken glauben oder nicht, denn er „markiert“ nur, während weit und breit im Fokal nichts Trintbares sich befindet.

Anders ist es im Schauspiel! Die Darsteller trinken da meist in Wirklichkeit, wenn auch nicht immer die vorgezeichnete Flüssigkeit. Und auch nicht die vorgezeichneten Mengen. Was sollte wohl aus der Tragödie „Alt-Heidelberg“ werden, wenn die Schauspieler dem Hopfenlaß in solchen Mengen zufrähen, wie der Dichter es sich gedacht hat?

Für solche Fälle übermäßigen Genusses wendet man zur Vorkämpfung einen einfachen Mechanismus an: Die benutzten Gläser enthalten außer dem Getränk noch ein zweites, kleineres Glas, und der Schauspieler schluckt beim Leeren des Gefäßes nur so viel, als sich in dem Zwischenraum zwischen die beiden Gläser befindet. So kann er unbeschadet seiner Textsicherheit sein Glas immer wieder leeren und bis zum Rande gefüllt bekommen. Dieser Trick wird in Szenen angewandt, in denen es sich um Bier handelt, das meist ebenso wie der in unzähligen Stücken vorgezeichnete Kaffee echt ist. Handelt es sich jedoch um „perlenden Sekt“, so spielt gewöhnlich Apfelsaft die Rolle des echten.

Mit dem Essen verhält es sich auf der Bühne ähnlich. In „Rach und Solanthe“, dem großen Erfolgsstück, aßen die Mitwirkenden Abend für Abend, Sonntags zweimal, Schweinebraten! Und das so mehrere Male hintereinander! Es ist anzunehmen, daß dieses appetitliche Gericht im Privatleben für die Darsteller nicht mehr vorhanden war. Kann der Schauspieler seiner Rolle nach nicht zu Ende schmausen, so besteht das Mahl nach der Zuschauerseite hin nur aus einer reizvoll gearbeiteten, schönlackierten Mettrappe, und nur ein winziges Häppchen genießbares befindet sich auf der Platte. Sämtlich die Wichtigkeit der Szene stark von der Wahrheit ab, wird sie richtig aufgetragen. Leo Slezak aß während einer Filmaufnahme, die einmal gedreht wurde, drei Eisbeine, statt deren elf. Auf acht verzichtete er freiwillig!

Mit einem scharfen Messer und sehr spitzer Gabel läßt sich ein süßduftender, leder aussehender Braten aus Biskuit täuschend behandeln, den ein geschickter Bäcker „briet“ und schön lackierte Komparien und Statisten leben auf der Bühne nur in den letzten Fällen richtigen Alkohol oder richtiges Essen vor sich. Der Gänsebraten, den sie zu verzehren scheinen, ist glänzende, braunlackierte Pappattrappe, der Rotwein dunkler, kalter Tee, der Sekt im Höchstfall Brauselimonade. Feinschmecker und Anhänger eines guten Tropfens unter den Schauspielern kommen also auf der Bühne und im Lichtkegel der Jupiterlampen nicht auf ihre Kosten. Der Schnitzel aus Papp und der Schwips durch Brauswasser — das sind so die Rüchengeheimnisse von Theater und Film.

# Wer hat gewonnen?

3. Ziehungstag  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM.	150712	215837
6 Gewinne zu 4000 RM.	146951	286173
18 Gewinne zu 3000 RM.	43535	127397
238947	341053	381725
42 Gewinne zu 2000 RM.	19096	80816
178975	193059	241067
203553	321793	341798
69 Gewinne zu 1000 RM.	19065	38525
69982	68290	87227
135903	136455	144574
225877	230143	270293
297018	304360	306739
340692	340744	345424
270 Gewinne zu 500 RM.	3132	6569
11562	21383	26752
38326	44679	48724
61116	63375	63828
84159	85002	86297
108644	117932	124942
148330	154770	168417
164501	165868	171862
197976	198102	199695
213013	214857	215447
235382	249576	256434
272331	273720	283450
305496	307248	314382
354187	361752	362469
375165	384556	39534

582 Gewinne zu 300 RM.	6647	8445	9036	9088
12806	15435	15775	16929	28875
35926	36064	36304	36400	36883
46754	49104	50289	50791	51329
56148	56303	59704	60951	67984
76737	79079	79650	81939	83285
90139	91564	91900	94414	96215
99988	102406	105784	106112	119226
125864	128373	129008	131452	132413
133894	138870	146215	149616	158254
182840	189533	172115	174180	174906
176648	176693	182161	182785	182787
183494	183994	184619	186935	190198
203185	207817	209739	214121	218828
222220	222878	229674	229714	230104
230549	231468	231749	232340	236895
241286	241701	241884	242522	247073
250080	250232	251212	255280	262619
263737	267342	270978	272419	273845
278524	277136	279386	281014	281063
283406	285965	288056	288395	288606
289282	292514	296180	302912	304928
305742	310012	316479	316946	321590
327198	330055	331742	333068	333379
333941	334022	335137	335402	335495
338626	341635	341848	343106	343374
349085	350923	352477	353282	355421
362864	365952	367497	369312	371789
374237	375820	376571	376894	379464
384266	384515	384613	385150	387309
389234	390124	391121	391227	391874
393156	393455	396441	398778	

Weiterhin wurden 6483 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

# Bekanntmachung für Seefahrer!

Aus besonderen Gründen wird der **Regel im Norder Binnentief** vom Hafen bis zum Leubuchtsiel mit Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres **abgelenkt**, daß nur noch Schiffe mit einem Tiefgang bis **1,40 Meter** vom Siel bis zum Norder Hasen verkehren können.

Norden, den 7. September 1939.

Entwässerungsverband Norden.  
gez. Franzen, Oberfeldrichter.

# Die Fohlenschau und die Stutenprämienschau sind aufgehoben

Ostfriesisches Stutbuch e. V. Norden

## Stellen-Angebote

Erfahrenes **Hausmädchen** sofort oder zum 15. Sept. gesucht. Emden, Al. Brückstraße 29.

Suche möglichst auf sofort ein älteres **Fräulein** oder eine **alleinstehende Frau** als

## Haushälterin

bis Mai. Zu erfragen unter **Nr. 379** in der Geschäftsstelle der **D.S., Emden.**

## Radioelektroniker

gesucht. **J. Dittmann, Emden** Straße der S.M.

## Tiermarkt

Zwei gute, angeführte **Eber** Ammerländer Abstammung, zu verkaufen. **Harm Schmidt, Holtland.**

# Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die **D.S.-Druckerei**

# Sprechstunden

von 9 bis 12 Uhr.

**Dr. Schubert, Emden.**

## Familiennachrichten

Ihre am 4. Sept. 1939 vollzogene **Verählung** geben bekannt

**Johann Buß**  
**Johanne Buß**  
geb. **Wiese.**

Sheringsfeh, den 6. Sept. 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern **innigsten Dank**

**Frau Johanne de Boer**  
geb. **Bloem**  
nebst Kindern und Angehörigen.

Leer

Nachdem wir unsern lieben teuren und uns unvergeßlichen Gatten und Vater zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck sowie für das Geleit zur letzten Ruhstätte unsern **innigsten, tiefgefühlten Dank** auszusprechen. Dies alles war uns ein Trost in den so schweren Tagen.

In tiefer Trauer

**Frau Töbne Bierma**  
und Kinder.

Jemgum.



## Gestern und heute

otz. Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll sich niemand zuhause seiner Pflicht entziehen — sagte der Führer; es wird also nicht geduldet, daß Einzelne in der sicheren Heimat aus dem Vollen schöpfen und viel verdienen, während der Soldat draußen im Feuer steht. Auf diese Grundhaltung sind die letzten Verordnungen zurückzuführen, die am 4. September bekannt gegeben worden sind. Die deutsche Wirtschaft soll härter im Kampf sein und hat allein den Zweck, uns dem einen großen Ziel näher zu bringen, das Sieg heißt.

Das deutsche Volk hat diese Verordnungen mit dem erforderlichen Verständnis angenommen und die Maßnahmen als völlig gerecht empfunden, denn das, was gefordert wird, ist ja nur gering gegenüber dem, was von den Soldaten verlangt wird. Vergessen wir nicht, daß draußen an jeder Front überhaupt keine Feiertage eingelegt werden, und daß es keine Ruhe gibt, wenn der Feind es nicht will. Der Soldat steht Tag und Nacht bereit, da kann es in der Heimat keine Sonderwünsche und keine Ausnahmen geben. Jeder muß hergeben im Dienst der Abwehr des Feindes, was er zu leisten vermag, sei es, wo es sei. Wer tüchtig schafft, erhält auch einen gerechten Lohn für seine Arbeit. Das Leistungsprinzip bleibt gültig. So sind die Bestimmungen über Löhne und Preise durchaus gerecht. Auch der Zuschlag zur Einkommen- und Lohnsteuer ist tragbar.

Ebenso wird die besondere Steuer auf die Genuss- und Genussmittel von niemand als Opfer empfunden werden. Wer in der jetzigen ersten Zeit diese entbehrlichen Güter verbraucht, muß auch dafür bezahlen. Die Opfer, die uns zugemutet werden, sind nicht allein erforderlich, sondern auch erträglich. Andererseits muß man sich darüber wundern, was dennoch manchmal alles von kurzfristigen Volksgenossen verlangt wird. Obwohl sie einsehen, daß alle diese Maßnahmen gerechtfertigt sind und nur dazu beitragen, den allgemeinen Abwehrkampf zu stärken, sind sie doch engstirnig genug, Dinge zu verlangen, die nicht zur Verfügung stehen können. Uns wird von verschiedenen Gaststätteninhabern berichtet, daß die Wünsche mancher Gäste in letzter Zeit nicht erfüllt werden können. Wer zuhause seinen gewohnten Sonntagsbraten nicht erhält, glaubt zur Gaststätte gehen zu müssen, um dort zu verlangen, was ihm sein Vieserant nicht geben kann. Die Gaststätteninhaber sind von jeher bemüht gewesen, selbst die weitgehendsten Wünsche ihrer Kundschaft zu befriedigen. Jetzt sollte aber jeder von übertriebenen Wünschen von selbst Abstand nehmen und sich mit dem begnügen, was vorrätig ist. Es gibt in jeder Gaststätte genug zu essen und zu trinken, so daß man sich Extrawünsche gern versagen kann. Auch das ist ein Beitrag zur Disziplin, die gefordert wird. H. K.

## Gegen Verkehrssünder wird streng vorgegangen

Die Verbunkelung ist an allen Fahrzeugen vorzunehmen

otz. Einige Radfahrer und Motorradfahrer haben noch nicht die Verbunkelungsanordnungen begriffen und stören durch ihre Vergriffenheit die Sicherheit auf den Straßen. Es fällt auf, daß die Zahl der unbeleuchteten Fahrräder immer noch zunimmt. Wenn an den ersten Abenden Radfahrer ohne Beleuchtung angetroffen wurden, war man geneigt, diesen Missetäter zu entschuldigen. Nun aber müssen alle Radfahrer, die gezwungen sind, abends zu fahren, für die Verbunkelung ihrer Fahrradlampen gesorgt haben. Wer heute noch ohne Beleuchtung fährt, wird unverzüglich zur Anzeige gebracht werden, da er die Sicherheit auf der Straße zu stark gefährdet.

Einige Motorradfahrer dagegen fahren immer noch mit einer zu starken Lichtquelle. Schon zu normalen Zeiten gab die Beleuchtung der Motorräder am mei-

sten Anlaß zu Klagen. Dauernd waren die Lampen zu hoch gestellt und belästigten dadurch entgegenkommende Fahrer. Jetzt fahren viele, da ihnen das abgedunkelte Parallellicht nicht genügt, mit Scheinwerferlicht. Die Klappen sind meistens auch nicht vorschriftsmäßig, so daß die Straße hell erleuchtet wird. Gegen diese Verkehrssünder wird die Polizei in den nächsten Tagen sehr scharf vorgehen. Die meisten werden damit rechnen müssen, daß sie ihr Fahrzeug stehen lassen und zu Fuß weiter wandern müssen.

Eine weitere Fahrlässigkeit ist es, unbeleuchtete Fahrräder auf der Straße stehen zu lassen. Es ist heute schon schwierig, nicht über die Sandstöße, die allenthalben auf den Bürgersteigen vor den Fensterlufen liegen, zu stolpern. Es ist deshalb nicht notwendig, den Weg noch gefährlicher zu machen. Also mehr Rücksicht haben!

## Was ist „Berufsleidung“?

otz. Als vor einigen Tagen bekannt gegeben wurde, daß die Berufsleidung auch ohne Bezugsscheine gekauft werden könne, war es jedermann nicht sofort eindeutig klar, was man unter Berufsleidung zu verstehen habe; es gab auch einige, die sogleich eine Möglichkeit zu sehen glaubten, bestehende Bestimmungen nach dieser so erstreblichen Voderung mit Hilfe des hier angewendeten Begriffes vollziehen zu können. Die meisten von uns aber haben sogleich gesagt, daß schon zu allen Zeiten der Begriff „Berufsleidung“ nicht auf jeden Anzug schlechthin bezogen werden dürfe, sondern eben nur auf Kleidungsstücke die im Besonderen für die Arbeit geschaffen wurden, zur Schonung anderer Kleidung und aus anderen Zweckmäßigkeitsgründen. Genannt seien hier als besonders deutliche Beispiele einmal Kesselanzüge, Malerfittel, Schloßeranzüge, Maurerhosen, Schifferberufsleidung und dergleichen Kleidungsstücke, die man eben grundsätzlich nur zur Arbeit anzuziehen pflegt.

Wie wir vor einigen Tagen schon mitzuteilen vermochten, ist das Befehlen von Schuhen durch Schuhmacher oder andere Werkstätten, die Schuhe anfertigen, bzw. auszubehalten. Abweichend von früheren Mitteilungen wird jedoch in dieser Bekanntmachung dargelegt, daß die Bestimmung, nach welcher Arbeits- und Berufsleiden für Männer und Frauen ohne Bezugsschein abgegeben werden kann, sich nicht auf Schuhwaren bezieht

## Prüfungen für das Reichsnotabzeichen

otz. Wenn der Sommer sich seinem Ende nähert, hat das Reichsnotabzeichen in Berlin besonders „drecke“ Tage. Aus dem ganzen Gebiet Großdeutschlands laufen um diese Zeit in verstärktem Maße angefüllte Urkundenhefte in der Reichshauptstadt ein, um überprüft zu werden. In der Regel dauert es dann noch mehrere Wochen, bevor das Urkundenheft mit der Anstecknadel dem Prüfling ausgestellt wird.

In letzter Zeit sind wieder mehrere Urkundenhefte von hier nach Berlin geschickt worden. Ein Teil der Sportler und Sportlerinnen, die sich den Besitz des Sportabzeichens zum Ziel gesetzt haben, haben noch nicht alle fünf Übungen erledigt. Für diese bietet sich

## Das „Aufgeschüttete Haus“ — die erste Etappe zur Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes.

nummehr, soweit sie die Schwimmübung erledigt haben — und das dürfte wohl bei allen Bewerbern der Fall sein — am Sonntag vormittag Gelegenheit, die restlichen Übungen durchzuführen. Den Zehntausendmeter-Läufers kann gesagt werden, daß die Laufstrecke jetzt als recht gut anzusprechen ist, da das hoch gewachsene Gras gemäht worden ist. Bekanntlich ist die Laufbahn vierhundert Meter lang, der Läufer mühe somit fünfundsiebzigmal den Hindenburgplatz umlaufen.

Wer also am Sonntag seine Übungen für das Reichsnotabzeichen erfüllen will, finde sich zur festgesetzten Stunde, die bei den Turn- und Sportvereinen zu erfahren ist, auf dem Sportplatz an der Logeer Allee ein.

## „Dann mache ich eben zwei Bürsten mehr...“

otz. Der Kriegsblinde Conrad Brückmann, der im Weltkrieg im Kampf für Deutschland sein Augenlicht einbüßte, hat gestern dem Reichsluftschutzbund mitgeteilt, daß er mit seiner Frau die Mitgliedschaft des Bundes erwerben möchte. Er könne zwar nicht mehr kämpfen, aber doch einen Beitrag leisten und ein gutes Beispiel geben. Brückmann muß sich sein Brot als Bürstenbinder — eine Arbeit, die für einen Blinden nicht gerade leicht sein dürfte — verdienen. Auf den Beitrag hingewiesen meinte er: „Dann mache ich eben in der Woche zwei Bürsten mehr...“ — Wir brauchen das Vorbildliche der Haltung dieses alten Weltkriegssoldaten wohl nicht besonders hervorzuheben; seine Tat spricht für sich.

## otz. Andrang vor unserm Aushang.

Kaft täglich entsteht vor dem Ausgang unserer Zeitung Andrang, wenn neue Meldungen von der Front bekanntgegeben werden. Alle Volksgenossen wollen im Vorübergehen das Neueste erfahren und bleiben lebend stehen. Kraftwagen halten, Radfahrer ebenfalls. Leider kommt es häufig vor, daß jugendliche Radfahrer in schneidigem Bogen im Vorüberfahren vor unserer Geschäftsstelle auf den Bürgersteig einbiegen, kurz am Fenster halten, um nachzuschauen, ob neue Meldungen aushängen und dann wieder über den Gehsteig weiter fahren. Es ist auch schon mehrfach zu Zusammenstößen und auch dadurch zu Unlieblichkeiten gekommen, daß Fahrräder an der Hand auf dem Gehsteig mitgeführt wurden. Etwas mehr Rücksichtnahme und Verkehrsdisziplin wäre gewiß hier angebracht.

## otz. Verkehrsunfall.

Heute vormittag fuhr ein Motorradfahrer auf der Kesse gegen einen dort vorfahrtsmäßig parkenden Personkraftwagen. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft.

## otz. Detern. Eine Hochbetagte im Dorf.

Am 13. September kann eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Gegend, Frau Hanke, hier, ihren 92. Geburtstag begehen. Die Hochbetagte ist noch bewundernswert rüstig und geistig noch außerordentlich rasig. Trotz ihrer Jahre mag sie, deren Leben Arbeit und Mühe von frühester Jugend auf war und das stets im Zeichen treuen Sorgens für andere stand, nicht müßig die Hände in den Schoß legen; sie sieht noch oft am „Wehl“, am Spinnrad und spinn Wolle zu Garn. Bei gutem Wetter geht die Alte sogar noch auf Besuch zu Freunden und Bekannten aus. Bei der Wohnereinte hat sie noch nach Kräften geholfen. Seit über vierzig Jahren ist Frau Hanke schon Witwe. Vierzehn Kindern hat sie das Leben geschenkt, von denen noch neun am Leben sind. Der Ältesten des alten Amtes Stiefhansen werden an ihrem Ehrentage gewiß viele gedenken.

## otz. Detern. Die Dorfjugend tritt mit an.

In dieser Woche wurde hier eine Alarmübung der Feuerwehr abgehalten. Zum ersten Mal traten hier dabei jugendliche Freiwillige, die anderwärts sich auch schon zur Verfügung stellten, zum Feuerwehrdienst mit an.

## otz. Heisfelde. Sportbetrieb wieder aufgenommen.

Wie aus einer Anzeige hervorgeht, ist für alle Sportler in Heisfelde zu heute abend eine Versammlung angelegt worden. In dieser Versammlung wird über die Weiterführung des sportlichen Verkehrs, der nach einer Verfügung des Reichsnotabzeichens nicht brach liegen soll, beraten werden. Voransichtlich werden die Heisfelder Rasse-sportler bereits am Sonntag wieder mit einem Fußballwettspiel beginnen.

## otz. Weener. Rote Kreuz-Kursus.

Am 12. September beginnt in unserer Stadt ein Kursus zur Ausbildung von Helfern und Helferinnen im Rote Kreuz-Dienst. An ihm können außer jungen Mädchen auch Frauen und Männer teilnehmen. Bei der Wichtigkeit dieses Dienstes darf man wohl mit einer starken Beteiligung rechnen.

## otz. Weener. Gemüsekonzert.

Die M.G.-Frauensschaft ist eifrig am Werk, für die M.G. Bohnen einzufochen. Bisher stehen 1500 Büchsen voll Gemüse schon aufgestapelt im M.G.-Haus. Wer noch Bohnen oder anderes Gemüse für die Konserwierung spenden will, soll es möglichst bald tun.

## otz. Achendorf. Rote Kreuz-Dienst.

Der 2. Zug des Deutschen Roten Kreuzes, Achendorf, tritt bis auf weiteres jeden Freitagabend in der neuen Schule zum Dienst an.

## Leerer Filmbühnen

### Westwallfilm im „Zentrallicht“

otz. In der Folge der Zentrallichtspiele für dieses Wochenende ist ein Film als Beifilm genannt, das Filmwerk vom Westwall. Schon als dieser eindrucksvolle Bildbericht vor einiger Zeit zum ersten Male in der Kreisstadt viele Filmfreunde begeisterte und dann, als er im Kreise in den Veranstaltungen der Kreisfilmstelle dem Landvolk in mehreren Dörfern unseres Grenzgebietes schon nahe gebracht wurde, nahmen wir Gelegenheit, eingehend die Bedeutung dieses dokumentarischen Wertes hervorzuheben. Jetzt, da der Westwall als Vollwert im Westen die Mäde aller auf sich lenkt, verdient der Film noch mehr herausgestellt zu werden. Wer bei den ersten Vorführungen den Westwallfilm hier nicht gesehen hat, sollte jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, sich über die unüberwindlichen Festungsbauten zu unterrichten. In ausgezeichnet gelungenen Bildern wird geschildert, wie der Wall im Westen entstanden ist, was zu seinem Bau notwendig war an Material und Arbeit und was er in dieser Zeit für uns bedeutet.

Gezeigt wird in obigen Lichtspielen außerdem der Film „Shirley auf Welle 303“, ein amerikanischer Unterhaltungsfilm, der um das bekannte singende und tanzende Filmtändel Shirley Temple geschrieben wurde.

### Livoli-Lichtspiele: „Rote Orchideen“

otz. Ein Sensationsfilm um einen unschuldig zum Tode Verurteilten, betitelt: „Rote Orchideen“, wird in den Livoli-Lichtspielen als Hauptfilm der Wochenendfolge gezeigt. Eine spannende Schilderung von Verfolgung und Kampf, von einem Kampf, in dem das

Recht am Ende doch siegt, hält die Besucher in seinem Banne. Es geht um ein geraubtes Dokument, um Ehre und Leben und um die Liebe. Abrecht Schoenhals ist der Missetäter, gut in Haltung und Spiel; seine Partnerin, eine geistreiche Künstlerin, ist Olga Tschekowa. Als Gegner treten in dem Film hervor Walter Jansen als Kriminalist und — als Vertreter der Unterwelt — Herbert Hüner, Camilla Horn, Paul Westermeier und andere.

Ein sehr interessanter Beifilm „Elektrische Brücken“ betitelt, vermittelt uns einen Einblick in den vielseitigen, komplizierten Telegraphenbetrieb unserer Reichspost. Diese technische Seite des Nachrichtenübermittlungswesens ist vielen unbekannt. Als Mittel des modernen Nachrichtenwesens ist die Telegraphie von größter Bedeutung und verdient unsere Aufmerksamkeit, zumal der genannte Lehrfilm uns die „nächsterne Technik“ schmackhaft darbietet. Manfred Ludwig Lommel, uns von einem Gastspiel, das er vor einiger Zeit in unserer Stadt gab, persönlich bekannt, tritt uns in dem lustigen Kurzfilm „Gute Reise, Herr Meier“ entgegen. Der Film verhilft im Rahmen des Programms dem Humor zu seinem Recht.

Heinrich Herlyn.

### Palast-Theater: „Männer müssen so sein!“

otz. Eine Zirkuswelt mit handfesten Sensationen, zwanglose Untermezz von langen Revuejahren, eine vielstimmige Sinfonie von Tanzbeinen — das ist der Unterbau dieses Films. Eine Handlung, die bewährte Motive einmal wieder neu aufbügelt, bringt den schon fast sprichwörtlich gewordenen intrigierenden Kunstschützen mit Englas. Eigergebrüll gibt außerdem immer eine wirkungsvolle Geräusch-Kulisse. Das Motto vom Kund-

lich-guten Clown und vom forschen Tierbändiger („Männer müssen so sein!), das Gewirr der Zirkusgestalten, das Kommen und Gehen, das Jagen nach der Sensation, ferner ein kleiner kriminalistischer Einschlag machen diesen etwa drei Kilometer langen Bildstreifen zu einer Mischung, die vieles bringt und daher manchem etwas bringt. Man sieht gern bei diesem Tempo der Szenen über eine Handvoll dialogischer Gemeinplätze hinweg und überläßt sich der reinen Schau, weil einem zu denken nicht mehr viel übrig bleibt.

Die Szenen sind sauberlich gestellt, wie wir es beim deutschen Filmschaffen nicht mehr anders gewohnt sind. Die Bildwirkungen sind oft recht eindrucksvoll.

Herta Feiler als Beatrix sieht im Mittelpunkt der Filmfabel. Hans Söhner spielt den Tierbändiger Ruda aus der Routine, während Hans Olden mit dem Englas und den atlassesiden Mantelausschlagen die starre Würde des Kunstschützen darstellt. Paul Hörbiger als Clown Dopy spielt seine Handfigur mit Lebenswärme, während Viktor Janson als Oberspielleiter des Zirkus lebenssecht polterndes Managertum mit obligater Revolver-Zigarre im Mundwinkel darstellt. Aus der großen bunten Reihe der Darsteller seien noch der Stammler Pinelli (Frik Böttger) und das fischschnupfende Mädchen Frieda (Charlotte Daudert) als bemerkenswert erwähnt. Die umfassende Regieleistung bewältigte Arthur Maria Rabenalt.

Dr. Emil Kritzer.

### Filmveranstaltungen im Kreise

otz. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die angeforderten Veranstaltungen der Filmstellen im Kreise planmäßig durchgeführt werden. Gezeigt wird außer einem guten Unterhaltungsfilm überall jetzt der Film vom Westwall.



